

Ergebnis täglich
ausgegeben, mit besonderer
Beachtung der
Kriegs- und
Kriegsgefangenen.

Abonnementpreis
monatlich 60 Pf.
vierteljährlich 1.50 Mk.
halbjährlich 3.00 Mk.
jährlich 6.00 Mk.
in den Postämtern
zu beziehen.

Die Neue Welt
(Wochenblatt)
wird die Post nicht bezahlt,
kann aber monatlich 10 Pf.
vierteljährlich 30 Pf.
abbestellt werden.

Verlag: Halle a. S.,
Kriegs- und
Kriegsgefangenen.



Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Naumburg-Weißfels-Zeitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Geisstr. 21, Hof 2 Cr. Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.

Interieur-Geschichte
besteht aus 10 Bänden
Preis 10 Mk. für den
ganzen Band
in 10 Bänden
zu 1 Mk. 50 Pf.
in den Postämtern
zu beziehen.

Interieur
für die
Küche
mit 100
Abbildungen
Preis 10 Pf.
in den Postämtern
zu beziehen.

Verlag: Halle a. S.,
Kriegs- und
Kriegsgefangenen.

Wieder ein Zeugniszwang.

Nun hat der Zeugniszwang für Redakteure auch in Württemberg seinen Einzug gehalten. Der Redakteur eines kleinen bürgerlichen Blattes, des in Reutlingen erscheinenden 'Ensbaters', ist wegen Verweigerung seines Zeugnisses in einer Strafstraße und der allerdings unbedeutlichen Strafe von 10 Mark verurteilt worden.

Nicht auf die Höhe der Strafe kommt es in diesem Falle an, sondern auf den Tatbestand, welcher der Bestrafung zu Grunde liegt. Das ist folgender: Im März und Juni erschienen im Ensbater zwei Artikel gegen einen Mann in Wlingen, Oberamt Maulbronn, der im politischen Leben sich vorangestellt hatte. Der Oberamtmann von Maulbronn hatte ferner einen anonymen Brief mit Anschuldigungen gegen diesen Mann erhalten. — Ende September brachte nun ein Scheuer nieder, in welcher derselbe Mann Vorwürfe untergebracht hatte. — Und nun blieb es dem Oberamtmann eines württembergischen Staatsanwalts, dem der Scheuer ein Material geliefert hatte, vorbehalten, eine Karte von den Artikeln zum Brandfall zu ziehen: der mutmaßliche Brandstifter sollte der Artikel- und Briefschreiber sein! Doch eine stillschweigende Verständigung zwischen Brief und Artikel nur im entferntesten Vorzuge, konnte nicht nachgewiesen werden. Da nun die Staatsanwaltschaft von sich aus keinen zweckmäßigeren und besseren Weg wußte, den Brandstifter ausfindig zu machen, sollte der Redakteur das Redaktionsgeheimnis brechen und der Denunziant dessen werden, der ihm vertrauensvoll einen Artikel eingekandt hatte: Der Redakteur als Geheimpolizist! Weil er sich aber weigerte, diese Funktion zu übernehmen — denn er kennt den Einziger als anständigen und unbedingten Mann — wurde er zu 10 Mark Strafe verurteilt.

Der Fall ist, so schreibt ein bürgerliches Blatt in Stuttgart, das auf einer sehr heftigen und schändlichen Weise unter dem Geißel wieder einmal einen tiefen Blick in unsere Anstalts- und Gerichtsleben tun. Jedenfalls geht die Beamtenhaftigkeit in ihrem Denken und Nachspüren andere Wege als die Bevölkerung, die erlaubt ist darüber, daß bei der Notwendigkeit der Beamten zu solchen Mitteln gegriffen wird, bei denen es für jeden ehrenbaren Mann, der in solche Lage kommt, Pflicht ist, das Ansehen zurückzugeben. Die Redakteure aller Blätter aber haben vollste Veranlassung, sich gegen ein Vorgehen zu wenden, das sie eines Tages in die gleiche Zwangslage und in die gleiche Strafe führen könnte. Weil heute irgend ein Verbrechen an einer Person begangen wird, über die vor Wochen vielleicht ein Blatt etwas berichtet hat, ist der Artikel-schreiber und der Täter wohl eine und dieselbe Person, und der Redakteur muß zur Feststellung der Täterschaft mit dem Zeugniszwang bedacht werden! Das ist so horrend, daß sich hiergegen die ganze Presse mit Entschiedenheit vernehmen muß.

Der Zeugniszwang, gleichgültig, ob er den müde zu machenden Redakteur finanziell oder durch Entziehung der Freiheit abschafft, ist gerade in letzter Zeit von Blättern aller Richtungen so sehr aufs schärfste verurteilt worden, daß sich darüber kaum noch etwas Neues sagen läßt. Daß die gesetzliche Möglichkeit

des Zeugniszwanges besteht, ist unter allen Umständen beschämend für diejenigen Staaten, die sich nicht dazu aufraffen können, mit dieser ganz unzulässigen Einrichtung zu brechen. Immer wieder muß daran erinnert werden, daß der Art, der Rechtsanwaltschaft, der Geistliche sich sogar strafbar macht, wenn er das Amtsgeheimnis bricht. Der Redakteur jedoch wird bestraft, wenn er das Amtsgeheimnis nicht bricht. Es kommt darin eine Geringschätzung der rationalen Tätigkeit zum Ausdruck, gegen die im Interesse der Verurteilten eines Redakteurs das allerentschiedenste protestiert werden muß.

Welcher Partei ein Redakteur auch dienen mag, darin sind sich alle Glieder dieses Berufs einig, daß es keine ehrenvolle Handlung für einen Redakteur gegen kann, als die Preisgabe eines Berufsgeheimnisses, um einer Bestrafung der eigenen Person zu entgehen.

So lange der Redakteur davon überzeugt ist, daß ein Gewährungsmann nach bestem Wissen etwas berichtet hat, wird er ihn auch dann nicht preisgeben, wenn die übernehmene Nachricht sich als falsch herausstellen sollte. Nur dann, wenn sich herausstellen würde, daß ein Gewährungsmann die Redaktion offensichtlich 'hineingelastet' hat, liegt kein Anlaß vor, ihn zu schonen. Dieser Fall lag jedoch in Württemberg nicht vor, und deshalb war die Bestrafung des Redakteurs ein Vorkommnis, das nicht ihn als Verbrecher belastet sondern das Gesetz, das seine Bestrafung zuließ.

Tagesgeschichte.

Halle, 6. November.

Preussische Behörden im Reute Wätereis.

Staatsanwalt und Polizei in Mühlberg i. V. scheinen nicht nur um das Wohl des preussischen Staates besorgt zu sein, sondern auch die Erhaltung des benachbarten Jarenreises scheint ihnen sehr am Herzen zu liegen. Der fangam erhielt ein Kinnigser-Gewisse einige Schätze mit russischen Handschriften aus der Schweiz, gelangt. Auf der Zollabfertigung wurden die Pakete geöffnet, um festzustellen, ob ihr Inhalt zollpflichtig wäre. Doch damit nicht genug, Anstalt nun dem Adressaten die Pakete einguländig, befehlt der Beamte sie zurück und entnahm je ein Exemplar der Schriften, um sie, wie er angab, der Polizei zur Prüfung einguländig. Auf die verwunderliche Frage des Adressaten, was denn der Inhalt der Schriften mit der Frage der Zollpflichtigkeit zu tun habe und vor allem Dingen, was die Polizei damit zu schaffen hätte, erhielt er zur Antwort, es sei Anweisung gegeben worden, russische Schriften vor der Ablieferung immer erst der Polizei einguländig. Nach einigen Tagen erfolgte sodann die Ablieferung. Mitterheile hatte sich auch ein Polizeijäger bei dem Adressaten einguländig, um in der ungeschicktesten Weise zu erkunden, für wen die russischen Schriften bestimmt seien.

Der Genosse hatte nun bereits die Episode fast vergessen, als am Dienstag, den 3. d. M., ein Kriminalkommissar in Begleitung eines zweiten Polizisten bei ihm erschien und ihm eröffnete, daß ein Strafverfahren wegen Geheimbündel gegen

ihn und den früher in Zürich, jetzt in Stettin wohnhaften Genossen Duesel eingeleitet ist. Er erwiderte ihm, die russischen Schriften und die darauf bezügliche Korrespondenz besonnen zugeben. Da die Schriften wohl längst ihren Bestimmungsort erreicht haben dürften, konnte der Genosse die Wünsche des Polizisten nicht erfüllen, worauf dieser zur Hausungung schritt. Das Ergebnis: eine Postkarte, in der Frau Duesel mitteilt, daß ihr Mann in Zürich glücklich angekommen sei, und Gettel mit mehreren lateinischen Blangennamen. (Schätz verständig.)

Das ganze Vorgehen der Post- und Zollbehörde, sowie insbesondere der Polizeibehörde in dieser Angelegenheit erfordert noch bringende Aufklärung. Wie kam die Zollbehörde dazu, den Paketen Schätze zu entnehmen und sie der Polizei zur Prüfung des Inhalts einguländig? Wer hat den Zollbeamten diese ungeschickliche Anweisung erteilt? Noch mehr muß man aber fragen, auf Grund welcher Tatsachen hat man das Strafverfahren wegen Geheimbündel gegen die Genossen eingeleitet? Oder sollte dieses Strafverfahren nur die Handhabe bieten in der Hausungung, bei der man hoffte, die Briefen russischer Genossen zu finden, die dann den russischen Zuffen überreicht werden sollten?

Jedenfalls ist hier Aufklärung dringend geboten. Auch in Berlin wird über die zunehmende Aufdringlichkeit russischer Spigel geflagt. Besonders vor Genosse Rechtsanwalt Lieberich Gegenstand der Aufmerksamkeit dieser russischen Jarenhengen, wobei preussische Geheimpolizei viel Geldes-helferdienste leistet.

Die den Veteranen gehalten wird.

Der Generalanzeiger für Wühlhausen i. L. drückt ein Schreiben ab, welches an einen Veteran gerichtet ist, dem regelmäßig eine Veteranenbeihilfe bewilligt aber nicht gewährt werden kann, weil es an Geld fehlt. Der Inhalt des Schreibens ist der folgende:

Magistrat
Geisstr. Nr. 21, 1.305/03.
Wühlhausen i. L., d. 28. Okt. 1903.
Erwidrung auf das Schreiben vom 28. 10. 03.
Wie Ihnen bereits durch Schreiben vom 14. August 1903 mitgeteilt worden ist, sind Sie vom Herrn Regierungsvizepräsidenten in Erfurt als Anwärter auf die gesetzliche Veteranenbeihilfe von jährlich 120 Mk. notiert worden.
Die Gewährung dieser angeforderten Beihilfe an Sie kann den bestehenden Bestimmungen gemäß erst dann erfolgen, wenn die von Ihnen notierten älteren Veteranen sich in der Lage derselben befinden. Sobald dieses geschehen, wird auch die Zahlung der Beihilfe an Sie erfolgen und werden Sie dann entsprechende Nachricht erhalten.
Der Magistrat. Trendmann.

In
Herrn G. D. hier.
Als dahin kann der Veteran schon längst verlangt sein. Wie heißt es denn gleich in einem Liebes, das die Kinder in der Schule lernen müssen:
Was ich bin und was ich habe,
Danke ich dir, mein Vaterland!

(Nachdruck verboten.)
Mein Onkel Benjamin.
Sozial-Roman von Claude Lillier.
Deutsch von D. Dehardt.

„Wie, liebe Frau, Sie hatten glauben für seliger denn lesen? Ist dies die Sprache einer in ihrer Religion unterrichteten Hebamme? Nun wohl, da Sie diesen Ton annehmen, so habe ich die Ehre, Ihnen folgendes Dilemma vorzulegen. — Lak, uns doch mit Deinen Dilemma zurück, unterbrach ihn meine Großmutter, „was weißst du von einem Dilemma.“

„Wie“, fiel ihr die von der Bemerkung meiner Großmutter gereizte Hebamme in das Wort, „ich soll nicht wissen, was ein Dilemma ist? Ist die Frau eines Chirurgen, nicht wissen, was ein Dilemma ist! Haben Sie mir fort, Herr Doktor, ich habe zu.“

„Das ist völlig unaufrichtig“, bemerkte meine Großmutter trocken, „ich habe beschlossen, daß Benjamin Pate wird, und es bleibt dabei. Kein Dilemma in der Welt kann ihn davon los-machen.“

„Ich appelliere an Nachcourt!“ rief Benjamin.

„Nachcourt hat sich mit mir voraus dazu verurteilt; er ist heute morgen bei Tisch gegangen, um Fräulein Wintz als Genarrt einzuladen.“

„Also doch“, sagte mein Onkel, „man verliert über mich ohne meine Zustimmung; man hält es nicht einmal für nötig, es mir vorher mitzuteilen. Man betrachtet mich wie einen Strohhalm, wie einen Pfefferwurzmann! Ich muß mich mit meinem fünf Fuß hoch, zehn Jahren alten, kleinen Knirp mit ihren fünf Fuß drei Zoll ausnehmen. Ich mit ihrem blauen Leibe wie eine mit Wändern gekleidete Klettererin aussehen wird! Weißt Du, daß mich der Gedanke, mit ihr Seite an Seite in die Kirche zu gehen, schon seit sechs Monaten ängstigt, und ich im Hinblick auf diese Frauarbeit schon denbabe auf das Glück verzichtet hätte, ich Gatte zu werden?“

„Da sehen Sie, Frau Lande“, sagte meine Großmutter, „wie ichersah dieser Benjamin ist: er liebt Fräulein Wintz

leidenschaftlich und gleichwohl muß er seine Weisheit über sie machen.“

„Oh, hm!“ meinte die Hebamme.

Benjamin, der an Frau Lande nicht gedacht, bemerkte, daß er einen lapsus linguarum begangen: an den Verurteilten seiner Schwester zu gehen, bezieht er sich, zu allem, was man von ihm verlangen würde, keine Einwilligung zu erteilen, und machte sich aus dem Staube, noch bevor die Hebamme gegangen war.

Die Taufe sollte am nächsten Sonntag stattfinden; zu dieser feierlichen Handlung hatte sich meine Großmutter in große Untholen gereizt: sie hatte Nachcourt ernannt, alle eine meiner Onkel, der die Taufe eines kleinen Wintz-mahle einzuladen. Was Benjamin anlangt, so war er im Stande, die Kosten, welche die Rolle eines statlichen Vaten erfordert, zu tragen. Er hatte von der Regierung eine Gratifikation von hundert Franzos für den Guter erhalten, mit dem er die Bodenimpfung in der Gegend verbreitet und den Anbau der Kartoffel beherrscht hatte, zwei Dinge, die von den Vaterländern und den Vergen gleichmäßig in die Hand genommen waren.

11. Verteidigungsrede meines Onkels vor dem Richter.

Auf den kommenden Sonnabend, den Tag vor der Taufhandlung, war er vor den Herrn Richter geladen, um sich zum Schuldelangriff zu verurteilen zu lassen, wenn er nicht dem Herrn Richter für geliebte Wätere die Summe von hundertfünfzig Franzos gebe. Zwei oder sechs Heller zahlte; lautete die Verladung, deren Kosten sich auf vier Franzos und fünf Sous beliefen.

Ein anderer als mein Onkel hätte sein Los in allen gesetzlichen Varianten beklagt; aber die Seele dieses großen Mannes war den Schicksalsfügungen unzugänglich. Dieser Strudel von Geld, der die Gesellschaft um sich her und den Mann vertrieb, hatte er sich nicht annehmen lassen. Er konnte nicht an ihn herandrängen; sein Körper ruhte im Schlamme der Menschheit; hatte er zu viel getrunken, so hatte er Kloppele; war er zu lange und gewandert, so war er müde; war der Weg lang, so beschwamte er sich bis an das Wädrat; hatte er endlich kein Geld, um eine Zehne zu bezahlen, so schrie ihn der Gattin in sein großes Buch; aber

wie die Rippe, an deren Fuß die Wätere brannten, und deren Spiegel von der Sonne strahlte, wie der Vogel, der sein Nest in den Stämmen an Wege hat und mitten im Blau des Himmels wohnt, so schwebte seine Seele in einer höheren Region, immer ruhig, immer heiter. Er hatte nur zwei Bedürfnisse, Junger und Dure, und wäre das Frömmen in Schritten auf die Erde hinabgefallen und hätte eine einzige Pfälche unberührt gelassen, so hätte er sie ruhig auf die Anfertigung der gerechneten Menschheit auf einem rauchenden Leile irgend eines Tieres geleert. Die Vergangenheit war ihm nichts und die Zukunft ein noch nicht vorhandenes Gewiss; er verachtete die Vergangenheit mit einer gelassenen Fügigkeit und die Zukunft mit einem Puhre, welches eben an den Straßpfe gesteckt werden soll. — „Was geht es mich an“, sagte er, „weshalb willst du die Pfälche enthalten hat?“ Und was das Wätere anlangt, weshalb soll ich es nicht vor dem Verde im freien Sinn und Verbrechen anlassen? Vielleicht kommt, wenn es gar, der Tisch bedeckt ist und ich mir die Serviette schon umgehoben habe, der Schächerhahn und nimmt mir das dampfende Geflügel zwischen den Zähnen fort.

Nichts, Einzigkeit, Vergangenheit, Zukunft, dunklen Abgrundstüfte.

Ihr dunklen Abgrundstüfte, was ich diesen dunklen Abgrundstüfte entziehen möchte, wäre mein neuester roter Rock, wenn ich die Möglichkeit dazu hätte. Das Leben liegt völlig in der Gegenwart, und die Gegenwart ist die Minute, die verzinnt; was kann mir nun das Glück oder das Unglück einer Minute tun. Das ist ein Weiser und ein Millionär; Gott legt zu oft der Minute einen Wert auf, und ich will sie zu erziehen. Er die Minute vertritt, so bewilligt er ihnen eine zweite, dann eine dritte, und läßt sie so neunzig Jahre leben. Wädrich da, daß der eine weit glücklicher ist als der andere? Alles Glück, welches ihm heimlich, ist er selbst, der der Wätere davon ist. Alle Genüsse, die er sich bereitet, sind nicht den vierzig Teil oft der Minute wert, die er sich gibt, um sie zu erziehen. Er gleich einem Säger, der den ganzen Tag nach einem schwindelhaften Hagen oder nach einem Gewerbe von einem Nebenbuhler umherläuft. Wir räumen uns der Gelegenheit unserer Intelligenz... Aber was hat es auf sich, daß wir den Kopf der Genüsse stellen, daß wir bis auf einen Seitenarm hin können, zu welcher Stunde hat der Mond zwischen Erde und Sonne befinden wird? Daß wir die Gindden des Dams mit

Ein Urteilsbefehl. Die Recht und Gesetz von den Unternehmern mit Hilfe getreten werden, um die Arbeiterschaft zu knebeln, geht mit brutaler Deutlichkeit der nachfolgende Brief:

Stadtberg Senftenberg N. A., Dillrich u. Co.
Senftenberg, den 30. Juli 1903.
P. P.

Ihr machen Ihnen hierdurch die ergebene Mitteilung, daß wir den Güter Verkauf Seidler, geb. am 2. Januar 1850 zu Weigebitz, Kreis Hübner, entlassen werden. Derselbe ist Vertrauensmann und herabwürdiger Mitautor für den Betriebsleiter-Verband.

Schuldhaftigkeit mit „Geld auf“!

Der alte Bergmannsgesetz „Geld auf“ bringt wie früher schon auf diesem Urteilsbefehl, durch den ich schriftlich für bogefertig erklärt wird. Der genannte Seidler ist wirklich um die angegebene Zeit entlassen worden. — Durch § 152 der Gewerbeordnung ist jedem Arbeiter das Rücktrittsrecht gewährleistet, macht er aber davon Gebrauch, so kann es ihm passieren, daß er ganz „vertraulich“ bei allen Unternehmern seines Berufes „schwarz“ angeklagt wird. Der Arbeiter, der seinen Kollegen durch äußere Gewalt in die Organisation pressen will, wird schwer bestraft; dem Unternehmer, der einen Arbeiter, weil er organisiert ist, in Versuch bringt, womöglich für Lebenszeit existenzlos macht, wird kein Haar getrimmt!

Sittenlehre im Arbeiterkreise. Aus Freiburg i. Br. wird unserem Mannheimer Parteiblatt geschrieben:

Um welchen höchsten Auswüchsen das Eingreifen der katholischen Geistlichkeit in alle Verhältnisse des Familienlebens führen kann, das zeigt ein Vorfall, den beim hiesigen Stadtpfarrer während der Beichte eines Bürgermädchens. Dasselbe mußte, da es sich verheiratet will, vorher die vorgeschriebene Beichte ablegen. Kaum hat sie dies nun zum Besten und ist abgenommen, ließ der Herr Pfarrer das Mädchen zu sich in die Wohnung kommen. Man hätte nun glauben sollen, daß der Herr einen anständigen und unberührten Mädchen gegenüber sich damit benehmen würde, wie es einem Geistlichen gebührt. Aber weit gefehlt! Er erlaubte sich Reden und Fragen, die hier nicht wiederzugeben werden können. Unter anderem gab er dem Mädchen einen „mütterlichen Rat“, wie man sich in der Ehe zu verhalten hat, sprach von Keuschheit und von geschlechtlichem Umgang mit dem Manne, von französischen Weibsmitteln u. dergleichen, daß das Zimmer des Pfarrers ohne Beichte verließ, um sie bei einem anderen Geistlichen abzuliegen.

Als Warnung für Mütter, die ihre Töchter zur Beichte senden, mögen diese Zeilen der Öffentlichkeit übergeben werden. Nur um einen öffentlichen Skandal zu vermeiden, unterließ der junge Gatte, ein auswärtiger Bürger, die Strafanzeige bei der zuständigen Behörde.

In der „Erziehung“ aus vornehmen Kreisen in Dortmund, von der gestern gemeldet wurde, berichtet das Berl. Tageblatt:

Ein Gehilfend in westfälischen Arbeitskreis. Unter dieser Spitzmarke brachten wir gestern Abend ein Telegramm aus Dortmund, das sich als durchaus irrig erweisen hat. Nach einer sorgfältigen Prüfung wurde mit einer Dame der Dortmundener Gesellschaft nach Brüssel flüchtig. Gleich nach Ausgabe des Abendblattes erschien Hauptmann Weinde, der sich zur Zeit auf Urlaub in Berlin befindet, in unserer Redaktion und teilte mit, daß die uns aus Dortmund gemeldete telegraphische Nachricht völlig aus der Luft gegriffen, und daß niemand mehr als er selbst von ihr überträgt worden sei.

Inland.

Frankeisen. Das Gesetz gegen die Privatstellers-Vermittler ist im wesentlichen nach den Vorschriften der Kommission für Arbeiterfragen angenommen worden. Der sozialistische Abgeordnete Gantant (Wiesbaden) verlangte die sofortige und entscheidungsbefähigende Aufhebung der Bureau's. Die Mehrheit entschied sich aber für den Entwurf der Kommission, wonach innerhalb 5 Jahren die Stellenvermittler gegen eine bestimmte Entschädigung abgelöst sind. Den Gemeinden ist durch das Gesetz das Recht gegeben, die Stellenvermittlungs-Bureau's sofort aufzulösen. Das Gesetz wurde schließlich mit der wohl seltenen Majorität von 500 gegen nur 10 Stimmen angenommen. Es sieht zu hoffen, daß diese an Entschiedenheit grenzende Mehrheit den Senat veranlassen wird, nimmermehr dem Gesetze beizutreten.

Die Streikbewegung im Norden. Die Unternehmer vom Armentiers haben nun endgültig jedes Schiedsgerichtverfahren abgelehnt; sie haben dies in einem Schreiben an den Präsidenten mitgeteilt. Sie könnten, so heißt es darin, eine Erhöhung der Tarife zur Zeit nicht bewilligen, sie könnten nur versprechen, die Tarife von 1889 aufrecht zu erhalten. Im Frühjahr, wenn die durch das Gesetz Willebrand-Gillard vor-

gelebene 10stündige Arbeitszeit eingetretene habe, würden sie eine Erhöhung der Löhne für die männlichen Arbeiter in Erwägung ziehen. Diese Beschlüsse der Unternehmer bedeuten die Fortführung des Streiks, denn die Arbeiter werden sich mit diesen Vorschlägen nicht zufrieden geben. Jaures hat dem Minister-Präsidenten mitgeteilt, daß er am Freitag die Regierung über die Situation im Streikgebiet, wie sie durch die Ablehnung eines Schiedsgerichts durch die Unternehmer geschaffen worden ist, interpellieren werde.

Italien. Die zwei Tendenzen in der italienischen Sozialdemokratie. Der sozialdemokratische Verein von Mantua hat dieser Tage eine Resolution angenommen, in welcher dem Kongress vom 8. November empfohlen wird, eine Scheidung der Partei vorzunehmen. Für dieses Verlangen werden in der Resolution folgende Gründe aufgeführt: Die in der Partei vorhandenen sogenannten zwei Tendenzen führen zu Bemühungen und Agitationsarbeit unterbunden werde. Es befänden in der Partei in der Tat zwei Fraktionen, die sich prinzipiell gegenüber ständen. Der eine Flügel, der die Reformen, enforcer sich immer mehr von der sozialistischen Aktion, um einestheils der republikanischen Partei zu folgen, andernteils sich den anarchischen Methoden anzupassen.

England. Die Londoner Gemeinde-Wahlen (Borough-Councils) die am Sonntag stattfanden, haben mit einem günstigen Ergebnis für die Progressiven abgeklungen. Sie gehen zusammen mit der Arbeiterpartei 174 Sitze und verloren deren nur 22.

Zur Landtagswahl.

Verlegte Kontrollversammlungen. Im Kreise Weiskens finden die Kontrollversammlungen in Weiskens nicht am 20. sondern am 24. November 8 Uhr vormittags im Hofstall zur goldenen Krone statt; in Teudens nicht am 20. sondern am 24. November 11 Uhr vormittags am Hofstall zum Kappen. Im Kreise 3. B. in Wurzelsdorf nicht am 22. sondern am 25. November 8 Uhr vormittags im Hofstall zum Waldschloßchen; in Drachwitz nicht am 12. sondern am 25. November 11 Uhr vormittags im Hofstall; in Weina nicht am 12. sondern am 25. November 2 Uhr nachmittags im Hofstall.

gh. Weiskens. Der liberale Wahlverein hielt am Mittwoch eine Wählerversammlung ab. Als Referent war der bekannte Rektor Köplich-Berlin erschienen. Major A. D. Reuter-Naumburg leitete die Versammlung mit einem Appell an das Bürgertum ein, worin er die Hoffnung ausdrückte, daß das frische Leben, welches sich jetzt vor den Landtagswahlen zeige, anhalte, denn der Liberalismus habe es nötig. Der Referent geistete das reaktionäre Verhalten des Junkertums im Landtage und forderte zur Wahl wahrhaft liberaler Männer auf, als welche er neben Herrn Dippe den hier angefallenen Stadtverordneten Sprenger bezeichnete. Die Versammlung, welche zu 5 1/2 Uhr nachmittags einberufen war, wurde nach 7 Uhr geschlossen, ohne sich nur anzufangen, als sich jemand zu dem gehörigen Vortrag äußern wollte: eine wahrhaft liberale Beile. — Der Sprenger, welcher, wie schon bemerkt, Stadtverordneter ist, hat bis jetzt keine Stimme gegen die von dem Magistrat eingeführte Wählerrechtsveränderung nicht erhoben. Jedenfalls hat er im Stadtverordneten-Rat seine maßhaltigen Liberalismus noch nicht entdeckt, solche Männer zu wählen, mutet man den Arbeitern zu.

Runst und Wissenschaft soll die Sozialdemokratie dem Volke rauben wollen. Das hat nach einem Bericht der Mittel. Ztg. in Weiskens am Dienstag Gerichtsassessor a. D. Reuter aus Naumburg in einer Versammlung behauptet. Wir können nicht glauben, daß Herr Reuter sich in dieser Weise ausgeprochen hat, denn Reuter bezeichnete er gerade in Fragen der Kunst und der Wissenschaft die Sozialdemokratie als Bundesgenossen. Dem Redakteur der Mittel. Ztg. ist ja schon manches — Einseitigkeit unterlaufen. Trotzdem wird Herr Reuter nicht umhin können, Stellung zu dem Bericht des genannten Blattes zu nehmen.

Eine besondere Wahlzeitung ist für die Kandidaturen Dippe und Sprenger im Jäger Kreise beabsichtigt worden. Der erste Artikel beginnt mit dem Worte: Die Konservativen sind der Feind. — Im weiteren Verlauf wird der Artikel der nahesten Auffassung Ausdruck, die Bekämpfung der Konservativen werde zugleich zu einer Trennung der Arbeiter von der Sozialdemokratie führen; denn die konservativere Reaktion habe das Wachstum der Sozialdemokratie hervorgerufen. — Das sagt ein Aufruf für denselben Herrn Dippe, der so sehr an seinem Mandate klebt, daß er sich zugleich von den Konservativen wählen lassen will. — Und damit will man die Arbeiter fördern!

In Naumburg war die zu Mittwochabend einberufene öffentliche Versammlung nur schwach besucht, es scheint, als

wenn die Genossen der Landtagswahl nicht die genügende Bedeutung beimesen, trotzdem doch die Parteiliche die Beteiligung an derselben bestimmen haben. Genosse Reppolitzky erklärte die Wahlbestimmungen, die für die Wahl in Betracht kommen, sowie die Vorgänge am Wahltag eingehend. Nach einer kurzen Diskussion wurden die Wahlmänner für die Bezirke der Stadt nominiert und beschlossen, sämtlichen Wählern der dritten Abteilung die Namen der aufgestellten Wahlmänner mitzuteilen. Vom Magistrat erhielt jeder Wähler eine Liste, auf der die ganzen Urwähler seines Bezirkes verzeichnet sind.

Teuchern ist in vier Wahlbezirke eingeteilt, die Wahlmännerwahl findet am 12. November vormittags 10 Uhr statt:

1. Bez. Vohla: Wöbels Restauration. Hierzu gehören: Ober-, Berg-, Gohle-, Berchingsdamm-, Weindamm-, Besen-, Stroßel- und Naumburgerstraße, sowie die Einzelstraßen des am Unterensfeld, Kröschlauer-, Eichen- und Weidenswerger-, Einwohnerzahl 1641.
2. Bez. Vohla: Rottschloß, Bahnhofs-, Markt-, Ober-, Schützen-, sowie Zeigerstraße Nr. 1, 2, 3, 89, 40 und 41 und Krämermeise, Einwohnerzahl 1501.
3. Bez. Vohla: Krug Restauration, Schortauer-, Garten-, Weigenfelder-, sowie Zeigerstraße 4 bis inkl. 88. Einwohnerzahl 1556.
4. Bez. Vohla: Gahsthal zum Eichen, Haberstraße, Unterm Berge, Steinweg und Gutsbehl. Einwohnerzahl 1000.

Die ersten drei Bezirke wählen 6, der 4. Bezirk 4 Wahlmänner.

Am 1. Bezirk sind die Genossen Franz Jahr und August Schauer, im 2. Bezirk Ernst Schuler, Albin Kemm, im 3. Bezirk Franz Heim, Otto Schneider, im 4. Bezirk Albin Blumentritt als Wahlmänner der dritten Klasse aufgestellt.

Für Rühlthal und Gröben ist Wahlmann der dritten Klasse Emil Kellermann, Wahlkolle: Jülers Gahsthal, Gröben, Für Neuen, Hofplatz, Kraußwisch, Gahsthal, Vogeln, Kröschlauer und Schortau ist Franz Jähner Wahlmann der dritten Klasse. Wahlkolle: Gahsthal zu Kröschlauer.

Merzbürg. Die Flugblätter zur Landtagswahl müssen hier am Sonntag verbreitet werden. Es ist unbedingt Pflicht eines jeden Parteigenossen, dem es daran liegt, die Reaktion zu schlagen, nächsten Sonntag früh 1/8 Uhr in der Funkenburg zu erscheinen, um Material in Empfang zu nehmen. Wenn sich alle Parteigenossen daran beteiligen, dann ist die Arbeit in kurzer Zeit gemacht. Vorwärts heißt die Losung, damit man auch in Merzbürg erfährt, daß die Sozialdemokratie in die Bewegung eingetreten sind.

In Merzbürg findet seitens der Liberalen eine öffentliche Wählerversammlung am Sonntag nachmittags 8 Uhr statt. Alle Urwähler sind eingeladen.

a. Wittenberg-Schweinitz. In unserem Wahlkreise ist von irgend einer Wahlbewegung absolut nichts zu hören, und wenn nicht in den Wahlblättern die amtlichen Anzeigen über die Landtagswahl länder, so könnte man annehmen, in unserem Kreise wird nicht mitgewählt. Das letztere scheint auch auf unseren anmutigen Liberalismus zu gutreffen, denn außer dem von Jolow berichteten Versuch einer Versammlung hat man bis jetzt im ganzen Kreise noch nichts von ihnen gehört. — Die ländlichen Wahlbezirke sind von seiten des Landrats schon vor einiger Zeit bekannt gemacht; in der Stadt Wittenberg sind die Wahlbezirke erst heute, am 5. November, bekannt gegeben worden. Danach ist die Stadt in 12 Urwahlbezirke eingeteilt, in denen zusammen 69 Wahlmänner (28 für jede Klasse) zu wählen sind. Die Wahlhandlung beginnt überall um 10 Uhr vormittags. — Von unserer Seite werden in den verschiedenen Bezirken der Stadt Wittenberg für die dritte Abteilung Wahlmänner aufgestellt werden, ebenso in Kleinmiltzberg und Wilsdorf.

Am Sonntag, den 8. November, soll in der Stadt und Umgebung ein Flugblatt verbreitet werden. Die Parteigenossen wollen sich bei ihren Bezirksführern melden, alle übrigen Genossen werden gebeten, sich vormittags 10 Uhr recht zahlreich in Lh. Otto's Restaurant, Poststraße 1, einzufinden, damit die Verbreitung glatt von fassen gehen kann.

In Döllitz ist gestern bekannt gegeben worden, daß die Revisionsliste, die zur Landtagswahl um 10 Uhr gehen, frei von der Kontrolle sind, die um 11 Uhr in Ammerndorf stattfinden sollte.

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ Redaktionsfremden. Genosse Fustel von der Reußischen Volkszeitung wurde vom Greiser Schöffengericht zu 42 W. Geldstrafe ev. 1 Woche Gefängnis wegen Beleidigung eines Dolanten verurteilt. Bemerkenswert ist folgender Ausspruch des Rechtsanwalts, der den Kläger verteidigte: Er sagte: „Durch Stellung von Straf-

hölgernen Schiffen oder mit Kanonen durchdrillen, wenn wir nicht die Güter zu genießen wissen, mit denen Gott unser Dasein ausgestattet hat. Die Tiere, welche wir mit dem Namen Vieh bezeichnen, verdienen sich nicht besser als wir auf die Dinge des Lebens. Der Hiel wälzt sich im Grate und weidet es ab, ohne sich darüber zu beunruhigen, ob es wieder wachsen wird; der Hür hütet nicht die Herden eines Pächters, um im Winter Fraßbündel zu haben und eine Belohnung zu haben; der Hahn gibt sich nicht zum Trömmeln in einem Regimente in der Hoffnung her, sich Hefe für seine alten Tage zu verdienen, und der Geier nicht zum Beizeutragen, um seinen Leuten als mit einem goldenen Halsbande schmücken zu können: alle sind mit dem Wette, was ihnen die Natur gegeben hat, zufrieden, das die ihnen im Grate der Wälder bereitet, mit dem Tuche, welches sie ihnen aus den Tieren und dem Fleis des Himmels gewinnert hat. Sobald ein Sonnenstrahl die Ebene beleuchtet, beginnt der Vogel auf seinen Arme zu zwitschern, summt das Insekt um den Strauch, spielt der Fisch auf der Oberfläche seines Teiches, kriecht die Gekröbe auf die warmen Steine ihres Schutthaues. Fällt irgend ein Vögelchen aus der Wolke herab, so flüchtet sich jedes in seinen Vertretort und schlägt dort friedlich, bis die Sonne am nächsten Tage wieder herabdrückt. Weßhalb macht es der Mensch nicht ebenso? Wäre es mit der große König Salomo nicht überleben, aber die Armeie ist das dümmste der Tiere: anstatt während der schönen Jahreszeit in der Wälder zu spielen, anstatt an diesem prachtvollen Feste teilzunehmen, welches der Himmel sechs Monate lang der Erde gibt, verliert es seinen Sommer damit, ein dünnes Reis an das andere zu legen, und wenn dann der Regen vollendet ist, kommt ein Wind und weht ihn mit seinem Flügel hinfort.

Benjamin behauptete also Bontents Gerichtsboten und wolle eine Stelle in ein Tempelpapier bei dem Kaiser nehmen, welcher der Himmel sechs Monate lang der Erde gibt, verliert es seinen Sommer damit, ein dünnes Reis an das andere zu legen, und wenn dann der Regen vollendet ist, kommt ein Wind und weht ihn mit seinem Flügel hinfort.

Der Herr Amtsrichter, von dem mein Dintel erscheinen mußte, ist eine zu wichtige Person, um eine Schilderung seiner Persönlichkeit vernachlässigen zu dürfen. Uebrigens hat es mit dem Grobboater auf dem Gerbeteibe ausdrücklich empfohlen, und ein nichtis in der Welt möchte ich gegen diese fremde Pflicht haben.

Wie so viele andere, war also der Herr Amtsrichter von armen Leuten geboren. Seine erste Wibel war aus einem alten Gedankenmantel geschmitten, und er hatte seine ersten

juristischen Studien damit begonnen, daß er den großen Balach seines Herrn Vaters putzte und seinen Nachschuß frägelte. Ich vermag nicht anzugeben, wie sich der Herr Amtsrichter durch die letzten Jahre der richterlichen Verwaltung bis zu der höchsten Würde des Reiches erhoben hat. Ich bin nur zu sagen im stande, daß die Gekröbe ebenso gut wie der Arier auf den Gipfel hoher Felsendämme gelangt. Der Herr Amtsrichter beizt unter anderen Wunderlichkeiten auch die, eine große Person sein zu wollen. Die Niedrigkeit seiner Abstammung bildete keine Beschränkung. Er konnte nicht begreifen, wie ein Mann wie er nicht als Gehlmann geboren war. Er schrieb dies einem Versehen des Schöpfers zu. Er würde kein Weib, seine Kinder und seinen Schreiber noch als Zugabe für ein ganz kleines Stüchlein Wappenstein dabingeben haben. Die Natur war gegen den Herrn Amtsrichter eine ungünstige Mutter gewesen; er hatte ihn mit einem weder zu großen noch zu kleinen Teile Intelligenz ausgestattet, aber sie hatte eine gute Dosis Schlaueit und Kränbelheit hinzugefügt. Der Herr Amtsrichter war weder gut noch geistreich, er hielt sich auf der Grenzlinie dieser beiden Gebiete, mit dem Unterschiede jedoch, daß er nie den Fuß auf das geistliche Zeute gesetzt hatte, während er auf das geistliche Zeute und offene Terrain des andern häufige Ausflüge machte. Da er nicht den Geist der geistlichen Leute beiz, begnügte sich der Herr Amtsrichter mit dem der Dummköpfe. Er machte Wortspiele; die Sachwalter und ihre Frauen machten sich eine Pflicht daraus, sie sehr häufig zu finden; sein Arier hatte den Auftrag, er unter dem Publikum zu verbreiten und sie jagt jenen kumpfen Geistern, die nicht augenblicklich den Sinn verstanden, zu erklären. Damit diesem gefälligen gesellschaftlichen Talente hatte sich der Herr Amtsrichter in einer gewissen Welt den Ruf eines geistlichen Mannes erworben; aber mein Dintel behauptete, er hätte diesen Ruf in einer falschen Wange beizt. War der Herr Amtsrichter ein reiblicher Mann? Ich wage nicht, dir das Gegenteil zu sagen. Du weißt, daß das Geschlecht den Begriff Spitzbube definiert, und daß die Gesellschaft alle diejenigen, welcher von dieser Definition nicht getroffen werden, für ehrliche Leute hält, um den Herrn Amtsrichter traf die Definition nicht. Die Gesellschaft hat die Pläne hatte es der Herr Amtsrichter dahin gebracht, nicht bloß die Geschäfte zu leiten, sondern auch die Vergnügungen der Stadt. Als höherer Justizbeamter war der Herr Amts-

richter eine sehr wenig empfehlenswerte Persönlichkeit. Er verstand das Recht nicht, wenn es aber seinen Absichten oder Sympathien entgegenstand, so ließ er es ruhig brechen. Man beizuhilte ihn, an seiner Wage eine goldene und eine hölzerne Skale zu haben und ich weiß übrigens nicht, wie es zugeht, aber seine Freunde hatten stets Recht und seine Feinde stets Unrecht. Handelte es sich um ein Verbrechen, so erzielten diese das höchste Strafmaß; hätte er ein noch höheres verhängen können, so hätte er es mit gutem Gewissen getan. Das Gesetz darf jedoch nicht immer beugen; befand sich der Herr Amtsrichter in der Notwendigkeit, sich gegen einen Mann, von dem er irgend etwas fürchtete oder hoffte, auszusprechen, so zog er sich damit heraus, daß er sich für incompetent erklärte und ließ sich von seinem Anbange wegen seiner Unparteilichkeit rühmen. Der Herr Amtsrichter wog auf die allgemeine Bewunderung aus; von Grund der Seele, aber freilich nur im geheimen, verabscheute er alle, die ihn durch irgend eine Ueberlegenheit verdrängten. Gattete die Wägen, an seine Wichtigkeit zu glauben, hatte die ihn um seinen Schwanz, so machte die ihn zum gleichlichen Menschen der Welt; wenn du dich aber weigertest, ihm Hut vor ihm abzunehmen, so setzte sich diese Beleidigung tief in seinem Gedächtnisse fest, schlug ihm eine jämerliche Wunde, und häßte die eben so wie er hundert Jahre gelebt, so würde er es nie verziehen haben. Wäre deshalb dem Unglücklichen, der es ungeschicklich, den Herrn Amtsrichter zu grüßen. Wenn ihn irgend ein Geschäft vor seinen Richterstuhl führte, so brachte er ihn durch eine wohlmeinende Beschimpfung dahin, es an der nötigen Achtung fehlen zu lassen. Die Wache wurde für ihn dann eine Pflicht, und er ließ untern Mann ins Gefängnis werfen, indem er die traurige Notwendigkeit, die ihn kein Amt ausübende, beklagte. Kamt man besser an seinen Schwanz glauben sollte, legte er sich sogar oft ins Bett und ließ sich bei großen Angelegenheiten zur Bede.

(Fortsetzung folgt.)

Seiters.

— Aus den „Wägen Wägen“. Die Juristin. Freundin. Der Herr Kandidat hat Dir gestern einen Abschiedserklärung gemacht? — Bräulein Dr. jur.: Ja, in idealer Konkurrenz mit einem Kandidat!

entragen müße die Reichliche Volkszeitung be-
lehrt werden, daß sie sich eines gemäßigten Tones
bedienen müße. Die Reichliche Volkszeitung bemerkt
dazu: Wir haben schon lange die Vermutung, daß in den
vielen Klagen gegen uns ein Eifer liege. Der Dr. Deming
sichnt damit unsere Vermutung bestätigen zu wollen.

**3. Wegen Verleumdung wurde Genosse Niehinger vom
Landgericht zu 15 Mark Geldstrafe verurteilt. In dem
Urteil wird festgestellt, daß er sich durch seine
Rede auf den 1. Oktober über den Selbstmord eines Dienstmäd-
chens, der nach Verleumdung auf schiedliche Behandlung des
Mädchens von Seiten der Herrschaft zurückzuführen sein sollte,
die Herrschaft beschuldigt, daß sie das Mädchen
zu behandeln habe.**

Parteinachrichten.

Die schandbare Parteipresse der Leipz. Volksztg. wird
endlich auch ihrem eigenen Verfall zu toll, wie ein Eingeladener in
der heutigen Nummer des Blattes zeigt. Die Verleumdungen
können sich in der Tat kein Bild machen von der Verlogenheit,
Vorteilhaftigkeit und Böswilligkeit, mit der seit Wochen der par-
teipolitische Zeit des Leipziger Volksblattes die Leipziger Parteipresse
organisiert worden ist. Einem Leipziger Parteigenossen kann sich
jeder bilden aus folgender neuesten Frucht der Leipziger Redak-
tionsführung. Auf die Antwort in der vorgelagerten Nummer
unseres Volksblattes antwortet er so:

Adolf Thiele zieht im Volksblatt für alle sein ganzes
Schimpfregister. Wir haben keine Neigung, darauf weiter
einzugehen, geben ihm vielmehr anheim, gegen denjenigen,
den er als Verfasser der Notiz vermutet, ein Schiedsge-
richt einzuberufen und diesem in Gegenwart zu gehen, seine
Behauptungen zu erweisen. Mit dem Schimpfregister Adolf
Thieles wollen wir nicht konfliktieren.

Nicht einmal so viel Aufwand betriebe Thiele gegenüber den
von ihm schändlich verleumdeten Parteigenossen, daß er seinen
Leuten mittel, die Behauptungen der Leipziger Volkszeitung
widerlegen. Der Leiter der Leipziger Volkszeitung muß
annehmen, Thiele habe die Behauptungen zunächst an sich als
richtig zugehen müssen und habe lediglich mit Schimpfereien
geantwortet. So treibt es die Leipziger Volkszeitung schon
seit sechs Wochen. Ihr Wunsch wird übrigens nunmehr erfüllt
werden. Adolf Thiele wird ein Schiedsgericht gegen Thiele
beantragen, und zwar soll zur Erleichterung für Thiele das
Schiedsgericht der Leipziger Parteigenossen gewählt werden.
Das Ansehen soll diesem dem Thiele nicht gelingen.

**Einem schweren Verlust hat die Partei in Sachsen er-
litten.** Wie schon gestern kurz gemeldet wurde, ist der Abge-
ordnete für den 29. sächsischen Reichstags-Wahlkreis, Genosse
Franz Hofmann, Mittwoch abend in seiner Wohnung in
Schmiedt an einer Nierenkrankung gestorben. Der Ver-
storbene, der seit einem Alter von 51 Jahren erkrankt, gehörte
der Partei seit langen Jahren an und war ein beliebter
Agitator, der gern gehört wurde. Von Beruf war er Maschinen-
macher. Den 22. Kreis, der von 1877 bis 1878 von Auer
und 1884 bis 1887 von Kayser vertreten wurde, vertrat er
seit 1892 ununterbrochen, nachdem in der Zwischenzeit der
Kreis an den konservativen Kurs übergegangen war. Infolge
Veränderung mußte dieser 1892 zurücktreten und bei dieser
Wahl wurde der Kreis endlich von uns erobert. Bei der
letzten Wahl wurde Hofmann bei einer Beteiligung von über
80 Prozent mit 29 sächsischen Stimmen gegen 12 900, die für
Konservativen abgegeben wurden, wiedergewählt. Auch dem
sächsischen Landtage gehörte der Verstorbenen jahrelang an.
Die Parteigenossen werden ihm stets ein treues Andenken be-
wahren.

Gemeindevahlen. Bei den Stadtverordnetenwahlen in
Ludensweiler wurden in der dritten Klasse 953 sozial-
demokratische und 88 generische Stimmen abgegeben, so daß
uns sämtliche der Wahl stehenden Mandate dieser Klasse zu-
fielen.

Bei den Gemeindevahlen in Arnstadt wurde nur ein
Parteigenosse wiedergewählt, so daß wir nur noch zwei Man-
date gegen bisher drei innehaben.

Von den sieben zur Vergebung gelangenden Stadtverordneten-
mandaten in Weida fielen zwei in die Hände unserer
Genossen.

In den Gemeindevahlen in Hornburg (Baden) wurde dies-
mal der erste Sozialdemokrat gewählt.

Gewerkschaftliches.

Die Einigkeit als Denunziatorin. Eine fantastische
Denunziation der eigenen Kampfgewalt, lediglich weil sie mit
ihnen latente nicht einer Meinung sind, sollte die, wie der
Vorwärts mittel, die neueste Nummer der Einigkeit. Mit
Schauern und Schauern vernimmt die gesamte Arbeiterschaft
die harten Urteile, welche von den bürgerlichen Gerichten gegen
Arbeiter gefällt werden, die aus Temperament oder wegen un-
zureichender Bildung, für die wirklich nicht die Schuld
tragen, im Verkehr mit ihrer Organisation fernstehen oder gar
derselben feindlich nicht die Grenze innehalten wissen,
welche Geiz und Eitelkeit im Interesse des Zusammenlebens
nun einmal gezogen haben. Wir bebauern und verurteilen
es immer, wenn Leute sich hinreißen lassen, Unorganisierten
mit Drohungen oder gar Schlägen entgegenzutreten; aber wenn
wollt nicht das Blut einem Verleumdung gegenüber und wenn
sich nicht die Faust, wenn dieser Verleumdung fast höhnisch,
hinter Geheißparagrafen verschlingt, sein schändes Handwerk
im Angesichte der Verurteilten weiter ausübt. So begreifen
wir wenigstens die Sandsturmweise der Leute, die wir ver-
urteilen. Sie bleiben trotz ihrer Verleumdungen in unseren
Augen untadelige Ehrenmänner, und wenn bürgerliche Ge-
richte, welche sie nicht verurteilen können, über sie schwere
Strafen verhängen, dann bebauern wir sie und meinen, wir
würden darin mit der ganzen Arbeiterschaft einig.

Da kommt ein Arbeiterblatt her, die Einigkeit, das Organ
der sozialorganisierten Gewerkschaften, und nimmt den zuletzt
vorgekommenen Fall des Maurers Machate in Breslau her,
um nach Art der Post und ähnlicher Blätter gegen die zen-
tralorganisierten Gewerkschaften zu gehen. Machate wurde zu
der furchtbaren Strafe von einhalb Jahren Gefängnis
verurteilt, weil er zwei sozialorganisierte Maurer
zum Eintritt in die Gewerkschaft aufgefordert hatte. Er war
ihnen dabei auf den Kopf geschrien, bald geschrien, daß die or-
ganisierten Kollegen nicht mit ihnen zusammen arbeiten würden,
und soll einen von ihnen dabei auf die Felsen arbeiten haben.
Dafür das harte Urteil von einhalb Jahren Gefängnis!

Ein Schrei des Entsetzens ging durch die ganze
Arbeiterschaft über dieses Urteil; in der Einigkeit
findet dieser Schrei seinen Wiederhall! Sein Wort des Tadelns wird laut gegenüber den Unorgani-
sierten, welche sich der Vereinigung ihrer Kollegen zur Er-
reichung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen fernhalten! Da-
für aber schuldigt man der Schärferpresse und beschuldigt
Schandlügen, Eingefälschtes verallgemeinert, für die man noch

nicht einmal einen Beweis erbringt, die auf dem Boden der
modernen Arbeiterbewegung stehenden Organisationen des
schlimmsten Terrorismus! So heißt es in dem betreffenden
Artikel:

Es ist in letzter Zeit mehrfach und gemeinlich, daß ein-
zelne sozialistische Arbeiter, aufgereizt durch
die Schimpereien und Hetzen gewisser unorganisierter Pres-
senblätter und heftiger Agitatoren, an Mitglieder der
Freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften angelegentlich
Organisationsherantraten und sie durch Drohungen mit
Verhaftungsbefehlen und mit Drohungen zu zwingen wollten,
den Verband zu organisieren. Wir sind nicht im mindesten
gegen die verbandlichen Organisationen zu haben
oder ihre Werten zu faulen, und es verurteilen und teilweise
es auch erfinden, sie aus der Arbeit zu vertreiben, wenn
sie diesen Zweck nicht erreichen.

Über die sozialorganisierten Arbeiter, die wir übrigens ver-
bindliche einschließen, als in diesem Falle ihre Funktionen
verfügen, werden auch unter gewissen Umständen zur
Denunziation bei den Behörden aufgefordert:

Wir bitten unsere von den Verbands-Anstalten so ge-
mühsam erhaltenen Genossen also, so lange sie sich noch anders
behalten können, — und das wird ihnen doch in der Regel
nicht schwer sein, — diesen Schritt nicht zu unternehmen,
sondern in dem hohen und unzulässigen Verhalten der So-
zialisten nur die Wirkung der Drohung zu erblicken, die
den Verbandsbeziehung verleiht, daß sich um so enger an
unser Organisation anzuschließen und selbst unter allen
Umständen, auch wo sie in der Weisheit sind, sich ge-
schäftlich umzusetzen und die Interessen der Arbeiter zu vertreten.
Nur so lange sie sich noch anders halten können,
sollen die sozialorganisierten die Denunziation von Kollegen
unterlassen; wann sie das nicht mehr können, wird ihrem
eigenen, vielleicht von augenblicklicher Erregung beinflussten
Urteil überlassen. Und dann trübt man sie noch:

Das Vergehen ist eben gefährlich, denn der rote Pa-
tron, der seine Kollegen mit Arbeitslosigkeit bedroht, setzt
sich bei Gefahr aus, schwer bestraft zu werden, wenn
auch ohne das eine entsprechende Strafe, die Bekämpfung von sol-
chen Vergehens Kenntnis erhält; denn der Fall wird auch
von Amts wegen verfolgt.

Diese schiefte Denunziation von Arbeits-
brüder bei den Schärfermachern und Behörden,
die Aufforderung, die Klassenjustiz
auf unheimliche Kollegen zu hegen, steht in
einem — Arbeiterblatt! Sie steht in einem Organ,
das sich immer noch bis jetzt damit gerühmt hat, den Klassen-
standpunkt schärfer zu vertreten, als irgend ein anderes Ge-
werkschaftsblatt! Ein Arbeiterorgan trägt Material herbei zu
Verhaftungsanträgen und Verhaftungen schon in der
Arbeiterschaft ein ganzes Heer! Sie können nur die Worte auf diese Handlungsweise an-
wenden, welche die Einigkeit selbst den zentralisierten Gewerkschaften
gegenüber gebraucht:

Als zu welcher Borniertheit muß man gekommen sein,
wenn man solche Mittel anwendet, mit welchen man sich
selbst nur schädigen und nie etwas erreichen kann.

In der nächsten Nummer des Vorwärts verurlichen die Re-
dakteure Kessler und Kater eine Redaktionsangabe ihres Ver-
haltens und weisen auf die Befehlsweise einer Mitgliedschaft
hin, die erklärt, nachdem drei Hälften solcher Schädigung vor-
genommen sind, und uns keine Verantwortung gegeben ist, werden
wir den Bericht in der nächsten Nummer veröffentlichen. Ein
Funktionär der Freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften
selbst ist nach dem betr. Der gereizt und habe die Denunziation
verbindlich. Zum Schluß der Kessler-Katerischen Erklä-
rung heißt es:

Wir halten die von uns gebrachte Bemerkung, die nie-
mands bloßstellt, für durchaus angebracht und zweckmäßig.
Wir haben nämlich schon oft gehandelt und werden
es in Zukunft auch tun. Wir werden die Fälle han-
deln, wenn wir es für notwendig halten.

Die Redaktion der Einigkeit.

Der Vorwärts bemerkt hierzu, daß er nicht ein Wort von
dem zurückzieht, was er über das Vorgehen der Einigkeit
gesagt.

In der letzten Nummer des Bau-Arbeiter, die uns
gesehen übergeben wurde, wird bereits dargelegt, wie die
Taktik der Einigkeit-Redaktion wirkt. Am 3. Oktober fand
in Magdeburg eine Versammlung der sozialorganisierten
Handels-Arbeiter statt, in welcher der Bauarbeiter „Ge-
winnlose“ für nach dem Bericht in der Einigkeit vom 10.
November auf einen Verfall hinwies, bei dem ein Mitglied
seiner Gewerkschaft auf Veranlassung des Vertrauensmannes
des Zentralverbandes seiner Arbeitsstelle verlustig ging, indem
der letztere dem Vorgesetzten einer Arbeitsstellenüberlegung der
Bauarbeiter, Zimmerer und Maurer drohte, wenn er den
Ramm nicht entlasse. „Mit dieser Entlassung“, so verzeichnet
der Bericht weiter, „nahmen die Kollegen diese Bekanntgabe
an und gaben ihrer Meinung dahin Ausdruck, sich mit den
Freien Vereinigungen der Bauarbeiter und Tischler ins Ein-
vernehmen zu setzen zwecks gemeinsamer Stellungnahme ge-
genüber diesen terroristischen Vorgehen der Zentralisten.“

Die Magdeburger Volkstimme hatte den Bericht retour ge-
wiesen und auf die Gefahr aufmerksam gemacht, die dadurch
entstehen könnte. Das hinderte die Einigkeit nicht, den Bericht
dennoch abzurufen. Was und ob überhaupt etwas Wahres an
der aufgeführten Behauptung ist, darüber enthalten wir uns
vorläufig jeder Meinungsäußerung. Nur so viel fest, daß ein
Gewerkschaftsblatt, und noch dazu ein sozialdemokratisches, sich
in seinem fanatischen Glauben gegen die Zentralverbände über
alle Bedenken hinwegsetzt und einen Parteigenossen öffentlich
benutzt hat.

Der Streik der Bühnenarbeiter in Metropol-Theater
in Berlin ist beendet. Die Wünsche der Angestellten,
welche zum Streik führten, sind erfüllt worden.

Jesus. Am Freitag, den 2. Oktober, wurde in
die Arbeit am Donnerstag in vollem Umfang wieder auf-
genommen. Der Konflikt ist zu gunsten der Ausländer beige-
legt. Die nächsten Tage werden dazu benutzt, um den ge-
äußerten Wünschen auf der Baustelle Rechnung zu tragen.

Gemeindezeitung.

Die Stadtverordnetenwahlen in Weisefeld finden
Montag bis Mittwoch über 14 Tage, vom 23. bis 25. Nov.
statt von vorn 8 bis nachm. 5 Uhr. Wahllokal ist Schumanns
Garten.

Es scheiden aus: Brauer, Kirchdörfermeister, Kyffel,
Kreier, Schader, Fleischermeister (verstorben), Seubner,
Goldarbeiter (verstorben).

An deren Stelle sind am 24. Oktober von der Volks-
versammlung als Kandidaten aufgestellt worden:

Karl Rehnagel, Rechnungsführer, Rudolf Weise, Ver-
waltungsbeamter, Otto Jungbusch, Rechnungsführer, Karl
Kiesel, Vorgesetzter.

Für den ausgehenden Klempnermeister Wepfert ist Emil
Feinig, Geschäftsführer, aufgestellt. Sein Mandat würde
bis 1907 laufen, das der Ergänzten bis 1909.

Für die verstorbenen Kaufmann Schröder und Buchhalter
Fiegel sind Friedrich Wartenberg, Expedient und Rein-
hold Wenner, Schuhmacher, aufgestellt. Ihre Mandate wür-
den bis Ende 1905 laufen.

Parteienoffen! Der Magistrat hat den Trieb des holländischen
Magistrats nachgeahmt und die Stadtverordnetenwahl auf
drei Tage ausgedehnt, um die abhängigen Wähler unter An-
wendung aller Mittel heranzuziehen zu können. Man weiß, daß
unser freie Stadtverordnetenwahl so viel Unzulässigkeiten in
der Bürgerkraft auf sich geladen hat, daß an eine freiwillige
Wahl schon längst nicht mehr gedacht werden kann.

Nach uns die Zeit bis zur Stadtverordnetenwahl zur Magis-
trats ausnützen und uns genügend vorbereiten. Den Kampf
aufzunehmen mit einem rückfälligen Bürgerturn ist uns stets
eine Lust gewesen.

Witterfeld. In der Stadtverordneten-Sitzung vom
3. November 1903 wurden für die am 16. November d. J.
stattfindende Stadtverordneten-Wahl als Mitglieder die
Stadtverordneten Koslowsky und G. Richter, als Stell-
vertreter Sowoda und Schmidt gewählt. Ferner wurde
beschlossen, einen Verbandsratsvorsitzenden neuerer Konstruktio-
nen vom Preise von 275 M. anzuführen. Zur Regelung des
Konstruktionswesens hat der Magistrat beschlossen, in
Zukunft das Technikereisen auf eigene Kosten vorzunehmen,
der städtische Vorarbeiter Schindler wird beauftragt, sich vom
23.—28. November in Halle auszubilden. Eum wünscht, daß
die Familien vorher in Kenntnis gesetzt würden, wenn eine
Reinigung stattfindet. Als Kranenbegleiter für die ver-
storbenen Badermeister Jost wird Barthelemy Bley gewählt.
Für den Bau eines Schlachthofes hält die Kommission den
Plan an der Greppierstraße für den geeigneten. Der Rosen-
punkt befindet sich auf 815.043.15 M. Unsere Genossen Blum,
Dieke und Böhm, sowie die Stadtverordneten Lustig,
Koslowsky, Krieger und andere sind gegen den Schlachthof-
bau, das Preisbegünstigen genüge vollständig, um dem
Schlachthof von krankem Vieh befreit zu werden, dem größten-
teils werden nur die kleinen Leute, welche sich für 2 Schweine
schlachten, von der Einrichtung getroffen werden. Die Bürger
befolgen sich so schon über die vielen Steuern, die zur Deckung
der Schulden aufgebracht werden müssen. Die Vorlage wird
schließlich noch länger Debatte in namentlicher Abstimmung
mit 16 gegen 7 Stimmen abgelehnt.

Gebühren. Bei der Stadtverordnetenwahl,
welche Mittwoch hier stattfand, war die Beteiligung eine so
schwache, daß in der 3. Abteilung von 448 Wählern nur 86
ihre Wahlrecht ausübten. Unser Genosse Müller erhielt
15 Stimmen, alle vereinten Gegner 21 Stimmen. Schieds-
meister Kemmer wurde mit 19 Stimmen gewählt. Sonderbar
fiel es auf, daß im letzten Moment noch sämtliche Lehrer ihr
Wahlrecht ausübten, ob aus Furcht vor einem Sozialdemokraten,
oder ob auf einen andern Will, wissen wir noch nicht. Wer
das Loblied im letzten Wahlenblatt gelesen hat, welches die
indirekte Steuer als Balsamträger erlassen hatten, der muß
die Meinung bekommen, daß es gar nicht notwendig ist zu wissen.
1. Der Ramm über das neue Schulgebäude, der darin
besteht, daß es eine Klasse an die andere baut, drüber bauten
und bis heute noch nicht fertig geworden sind. 2. Der
neue Rektor; auch das wurde längst notwendig gemacht,
zumal zu der Zeit, wo der Herr Superintendent sein Amt
antrat. 3. Die Herabsetzung der Steuerzuschläge.
Nun, wer hat denn den meisten Nutzen davon, diejenigen,
die großes Einkommen haben, oder wir Arbeiter, die
gar kein Einkommen haben: unsere Stadtväter müssen es ja
wissen. 4. Die Steuererhöhung. Wir sind gegen
jede indirekte Steuer, daher auch gegen die Steuererhöhung. 5. Die
Gewerbesteuererhöhung ist aufgehoben. Nun wäre es
wohl jedem Bürger annehmend, so viele Steuern zu zahlen.
Stadtväter diese Klasse aufgehoben haben. Das heißt man all-
dings sein: nun wir Sozialdemokraten wissen es, daß es
nicht nur weil überhaupt die kleinen Städte nicht das
Recht haben, die 5. Gewerbesteuerklasse zu erheben. Es
bedürfte großer Energie eines kleinen Bürger, durch alle In-
stanzen einen Befehl herbeizuführen, daß die kleinen Städte
sein Recht dazu haben. Mit Soden, die zu Unrecht erhoben
sind, sollten sich unsere Stadtväter lieber nicht rühmen. 6.
kommt die Furcht vor den Sozialdemokraten, von denen es
heißt, sie wollten im Stadtverordneten Kollegium sozialdemo-
kratische Sonderinteressen vertreten und könnten deshalb das
Wohl der Stadt nicht fördern helfen. Nun, verdammt könnten
es die Herren einmal und den Wählern am abends 7 Uhr
verleihen, damit die Arbeiter wissen können, denn was
Stadtväter diese Klasse aufgehoben haben. Das heißt man all-
dings sein: nun wir Sozialdemokraten wissen es, daß es
nicht nur weil überhaupt die kleinen Städte nicht das
Recht haben, die 5. Gewerbesteuerklasse zu erheben. Es
bedürfte großer Energie eines kleinen Bürger, durch alle In-
stanzen einen Befehl herbeizuführen, daß die kleinen Städte
sein Recht dazu haben. Mit Soden, die zu Unrecht erhoben
sind, sollten sich unsere Stadtväter lieber nicht rühmen. 6.
kommt die Furcht vor den Sozialdemokraten, von denen es
heißt, sie wollten im Stadtverordneten Kollegium sozialdemo-
kratische Sonderinteressen vertreten und könnten deshalb das
Wohl der Stadt nicht fördern helfen. Nun, verdammt könnten
es die Herren einmal und den Wählern am abends 7 Uhr
verleihen, damit die Arbeiter wissen können, denn was
Stadtväter diese Klasse aufgehoben haben. Das heißt man all-
dings sein: nun wir Sozialdemokraten wissen es, daß es
nicht nur weil überhaupt die kleinen Städte nicht das
Recht haben, die 5. Gewerbesteuerklasse zu erheben. Es
bedürfte großer Energie eines kleinen Bürger, durch alle In-
stanzen einen Befehl herbeizuführen, daß die kleinen Städte
sein Recht dazu haben. Mit Soden, die zu Unrecht erhoben
sind, sollten sich unsere Stadtväter lieber nicht rühmen. 6.
kommt die Furcht vor den Sozialdemokraten, von denen es
heißt, sie wollten im Stadtverordneten Kollegium sozialdemo-
kratische Sonderinteressen vertreten und könnten deshalb das
Wohl der Stadt nicht fördern helfen. Nun, verdammt könnten
es die Herren einmal und den Wählern am abends 7 Uhr
verleihen, damit die Arbeiter wissen können, denn was
Stadtväter diese Klasse aufgehoben haben. Das heißt man all-
dings sein: nun wir Sozialdemokraten wissen es, daß es
nicht nur weil überhaupt die kleinen Städte nicht das
Recht haben, die 5. Gewerbesteuerklasse zu erheben. Es
bedürfte großer Energie eines kleinen Bürger, durch alle In-
stanzen einen Befehl herbeizuführen, daß die kleinen Städte
sein Recht dazu haben. Mit Soden, die zu Unrecht erhoben
sind, sollten sich unsere Stadtväter lieber nicht rühmen. 6.
kommt die Furcht vor den Sozialdemokraten, von denen es
heißt, sie wollten im Stadtverordneten Kollegium sozialdemo-
kratische Sonderinteressen vertreten und könnten deshalb das
Wohl der Stadt nicht fördern helfen. Nun, verdammt könnten
es die Herren einmal und den Wählern am abends 7 Uhr
verleihen, damit die Arbeiter wissen können, denn was
Stadtväter diese Klasse aufgehoben haben. Das heißt man all-
dings sein: nun wir Sozialdemokraten wissen es, daß es
nicht nur weil überhaupt die kleinen Städte nicht das
Recht haben, die 5. Gewerbesteuerklasse zu erheben. Es
bedürfte großer Energie eines kleinen Bürger, durch alle In-
stanzen einen Befehl herbeizuführen, daß die kleinen Städte
sein Recht dazu haben. Mit Soden, die zu Unrecht erhoben
sind, sollten sich unsere Stadtväter lieber nicht rühmen. 6.
kommt die Furcht vor den Sozialdemokraten, von denen es
heißt, sie wollten im Stadtverordneten Kollegium sozialdemo-
kratische Sonderinteressen vertreten und könnten deshalb das
Wohl der Stadt nicht fördern helfen. Nun, verdammt könnten
es die Herren einmal und den Wählern am abends 7 Uhr
verleihen, damit die Arbeiter wissen können, denn was
Stadtväter diese Klasse aufgehoben haben. Das heißt man all-
dings sein: nun wir Sozialdemokraten wissen es, daß es
nicht nur weil überhaupt die kleinen Städte nicht das
Recht haben, die 5. Gewerbesteuerklasse zu erheben. Es
bedürfte großer Energie eines kleinen Bürger, durch alle In-
stanzen einen Befehl herbeizuführen, daß die kleinen Städte
sein Recht dazu haben. Mit Soden, die zu Unrecht erhoben
sind, sollten sich unsere Stadtväter lieber nicht rühmen. 6.
kommt die Furcht vor den Sozialdemokraten, von denen es
heißt, sie wollten im Stadtverordneten Kollegium sozialdemo-
kratische Sonderinteressen vertreten und könnten deshalb das
Wohl der Stadt nicht fördern helfen. Nun, verdammt könnten
es die Herren einmal und den Wählern am abends 7 Uhr
verleihen, damit die Arbeiter wissen können, denn was
Stadtväter diese Klasse aufgehoben haben. Das heißt man all-
dings sein: nun wir Sozialdemokraten wissen es, daß es
nicht nur weil überhaupt die kleinen Städte nicht das
Recht haben, die 5. Gewerbesteuerklasse zu erheben. Es
bedürfte großer Energie eines kleinen Bürger, durch alle In-
stanzen einen Befehl herbeizuführen, daß die kleinen Städte
sein Recht dazu haben. Mit Soden, die zu Unrecht erhoben
sind, sollten sich unsere Stadtväter lieber nicht rühmen. 6.
kommt die Furcht vor den Sozialdemokraten, von denen es
heißt, sie wollten im Stadtverordneten Kollegium sozialdemo-
kratische Sonderinteressen vertreten und könnten deshalb das
Wohl der Stadt nicht fördern helfen. Nun, verdammt könnten
es die Herren einmal und den Wählern am abends 7 Uhr
verleihen, damit die Arbeiter wissen können, denn was
Stadtväter diese Klasse aufgehoben haben. Das heißt man all-
dings sein: nun wir Sozialdemokraten wissen es, daß es
nicht nur weil überhaupt die kleinen Städte nicht das
Recht haben, die 5. Gewerbesteuerklasse zu erheben. Es
bedürfte großer Energie eines kleinen Bürger, durch alle In-
stanzen einen Befehl herbeizuführen, daß die kleinen Städte
sein Recht dazu haben. Mit Soden, die zu Unrecht erhoben
sind, sollten sich unsere Stadtväter lieber nicht rühmen. 6.
kommt die Furcht vor den Sozialdemokraten, von denen es
heißt, sie wollten im Stadtverordneten Kollegium sozialdemo-
kratische Sonderinteressen vertreten und könnten deshalb das
Wohl der Stadt nicht fördern helfen. Nun, verdammt könnten
es die Herren einmal und den Wählern am abends 7 Uhr
verleihen, damit die Arbeiter wissen können, denn was
Stadtväter diese Klasse aufgehoben haben. Das heißt man all-
dings sein: nun wir Sozialdemokraten wissen es, daß es
nicht nur weil überhaupt die kleinen Städte nicht das
Recht haben, die 5. Gewerbesteuerklasse zu erheben. Es
bedürfte großer Energie eines kleinen Bürger, durch alle In-
stanzen einen Befehl herbeizuführen, daß die kleinen Städte
sein Recht dazu haben. Mit Soden, die zu Unrecht erhoben
sind, sollten sich unsere Stadtväter lieber nicht rühmen. 6.
kommt die Furcht vor den Sozialdemokraten, von denen es
heißt, sie wollten im Stadtverordneten Kollegium sozialdemo-
kratische Sonderinteressen vertreten und könnten deshalb das
Wohl der Stadt nicht fördern helfen. Nun, verdammt könnten
es die Herren einmal und den Wählern am abends 7 Uhr
verleihen, damit die Arbeiter wissen können, denn was
Stadtväter diese Klasse aufgehoben haben. Das heißt man all-
dings sein: nun wir Sozialdemokraten wissen es, daß es
nicht nur weil überhaupt die kleinen Städte nicht das
Recht haben, die 5. Gewerbesteuerklasse zu erheben. Es
bedürfte großer Energie eines kleinen Bürger, durch alle In-
stanzen einen Befehl herbeizuführen, daß die kleinen Städte
sein Recht dazu haben. Mit Soden, die zu Unrecht erhoben
sind, sollten sich unsere Stadtväter lieber nicht rühmen. 6.
kommt die Furcht vor den Sozialdemokraten, von denen es
heißt, sie wollten im Stadtverordneten Kollegium sozialdemo-
kratische Sonderinteressen vertreten und könnten deshalb das
Wohl der Stadt nicht fördern helfen. Nun, verdammt könnten
es die Herren einmal und den Wählern am abends 7 Uhr
verleihen, damit die Arbeiter wissen können, denn was
Stadtväter diese Klasse aufgehoben haben. Das heißt man all-
dings sein: nun wir Sozialdemokraten wissen es, daß es
nicht nur weil überhaupt die kleinen Städte nicht das
Recht haben, die 5. Gewerbesteuerklasse zu erheben. Es
bedürfte großer Energie eines kleinen Bürger, durch alle In-
stanzen einen Befehl herbeizuführen, daß die kleinen Städte
sein Recht dazu haben. Mit Soden, die zu Unrecht erhoben
sind, sollten sich unsere Stadtväter lieber nicht rühmen. 6.
kommt die Furcht vor den Sozialdemokraten, von denen es
heißt, sie wollten im Stadtverordneten Kollegium sozialdemo-
kratische Sonderinteressen vertreten und könnten deshalb das
Wohl der Stadt nicht fördern helfen. Nun, verdammt könnten
es die Herren einmal und den Wählern am abends 7 Uhr
verleihen, damit die Arbeiter wissen können, denn was
Stadtväter diese Klasse aufgehoben haben. Das heißt man all-
dings sein: nun wir Sozialdemokraten wissen es, daß es
nicht nur weil überhaupt die kleinen Städte nicht das
Recht haben, die 5. Gewerbesteuerklasse zu erheben. Es
bedürfte großer Energie eines kleinen Bürger, durch alle In-
stanzen einen Befehl herbeizuführen, daß die kleinen Städte
sein Recht dazu haben. Mit Soden, die zu Unrecht erhoben
sind, sollten sich unsere Stadtväter lieber nicht rühmen. 6.
kommt die Furcht vor den Sozialdemokraten, von denen es
heißt, sie wollten im Stadtverordneten Kollegium sozialdemo-
kratische Sonderinteressen vertreten und könnten deshalb das
Wohl der Stadt nicht fördern helfen. Nun, verdammt könnten
es die Herren einmal und den Wählern am abends 7 Uhr
verleihen, damit die Arbeiter wissen können, denn was
Stadtväter diese Klasse aufgehoben haben. Das heißt man all-
dings sein: nun wir Sozialdemokraten wissen es, daß es
nicht nur weil überhaupt die kleinen Städte nicht das
Recht haben, die 5. Gewerbesteuerklasse zu erheben. Es
bedürfte großer Energie eines kleinen Bürger, durch alle In-
stanzen einen Befehl herbeizuführen, daß die kleinen Städte
sein Recht dazu haben. Mit Soden, die zu Unrecht erhoben
sind, sollten sich unsere Stadtväter lieber nicht rühmen. 6.
kommt die Furcht vor den Sozialdemokraten, von denen es
heißt, sie wollten im Stadtverordneten Kollegium sozialdemo-
kratische Sonderinteressen vertreten und könnten deshalb das
Wohl der Stadt nicht fördern helfen. Nun, verdammt könnten
es die Herren einmal und den Wählern am abends 7 Uhr
verleihen, damit die Arbeiter wissen können, denn was
Stadtväter diese Klasse aufgehoben haben. Das heißt man all-
dings sein: nun wir Sozialdemokraten wissen es, daß es
nicht nur weil überhaupt die kleinen Städte nicht das
Recht haben, die 5. Gewerbesteuerklasse zu erheben. Es
bedürfte großer Energie eines kleinen Bürger, durch alle In-
stanzen einen Befehl herbeizuführen, daß die kleinen Städte
sein Recht dazu haben. Mit Soden, die zu Unrecht erhoben
sind, sollten sich unsere Stadtväter lieber nicht rühmen. 6.
kommt die Furcht vor den Sozialdemokraten, von denen es
heißt, sie wollten im Stadtverordneten Kollegium sozialdemo-
kratische Sonderinteressen vertreten und könnten deshalb das
Wohl der Stadt nicht fördern helfen. Nun, verdammt könnten
es die Herren einmal und den Wählern am abends 7 Uhr
verleihen, damit die Arbeiter wissen können, denn was
Stadtväter diese Klasse aufgehoben haben. Das heißt man all-
dings sein: nun wir Sozialdemokraten wissen es, daß es
nicht nur weil überhaupt die kleinen Städte nicht das
Recht haben, die 5. Gewerbesteuerklasse zu erheben. Es
bedürfte großer Energie eines kleinen Bürger, durch alle In-
stanzen einen Befehl herbeizuführen, daß die kleinen Städte
sein Recht dazu haben. Mit Soden, die zu Unrecht erhoben
sind, sollten sich unsere Stadtväter lieber nicht rühmen. 6.
kommt die Furcht vor den Sozialdemokraten, von denen es
heißt, sie wollten im Stadtverordneten Kollegium sozialdemo-
kratische Sonderinteressen vertreten und könnten deshalb das
Wohl der Stadt nicht fördern helfen. Nun, verdammt könnten
es die Herren einmal und den Wählern am abends 7 Uhr
verleihen, damit die Arbeiter wissen können, denn was
Stadtväter diese Klasse aufgehoben haben. Das heißt man all-
dings sein: nun wir Sozialdemokraten wissen es, daß es
nicht nur weil überhaupt die kleinen Städte nicht das
Recht haben, die 5. Gewerbesteuerklasse zu erheben. Es
bedürfte großer Energie eines kleinen Bürger, durch alle In-
stanzen einen Befehl herbeizuführen, daß die kleinen Städte
sein Recht dazu haben. Mit Soden, die zu Unrecht erhoben
sind, sollten sich unsere Stadtväter lieber nicht rühmen. 6.
kommt die Furcht vor den Sozialdemokraten, von denen es
heißt, sie wollten im Stadtverordneten Kollegium sozialdemo-
kratische Sonderinteressen vertreten und könnten deshalb das
Wohl der Stadt nicht fördern helfen. Nun, verdammt könnten
es die Herren einmal und den Wählern am abends 7 Uhr
verleihen, damit die Arbeiter wissen können, denn was
Stadtväter diese Klasse aufgehoben haben. Das heißt man all-
dings sein: nun wir Sozialdemokraten wissen es, daß es
nicht nur weil überhaupt die kleinen Städte nicht das
Recht haben, die 5. Gewerbesteuerklasse zu erheben. Es
bedürfte großer Energie eines kleinen Bürger, durch alle In-
stanzen einen Befehl herbeizuführen, daß die kleinen Städte
sein Recht dazu haben. Mit Soden, die zu Unrecht erhoben
sind, sollten sich unsere Stadtväter lieber nicht rühmen. 6.
kommt die Furcht vor den Sozialdemokraten, von denen es
heißt, sie wollten im Stadtverordneten Kollegium sozialdemo-
kratische Sonderinteressen vertreten und könnten deshalb das
Wohl der Stadt nicht fördern helfen. Nun, verdammt könnten
es die Herren einmal und den Wählern am abends 7 Uhr
verleihen, damit die Arbeiter wissen können, denn was
Stadtväter diese Klasse aufgehoben haben. Das heißt man all-
dings sein: nun wir Sozialdemokraten wissen es, daß es
nicht nur weil überhaupt die kleinen Städte nicht das
Recht haben, die 5. Gewerbesteuerklasse zu erheben. Es
bedürfte großer Energie eines kleinen Bürger, durch alle In-
stanzen einen Befehl herbeizuführen, daß die kleinen Städte
sein Recht dazu haben. Mit Soden, die zu Unrecht erhoben
sind, sollten sich unsere Stadtväter lieber nicht rühmen. 6.
kommt die Furcht vor den Sozialdemokraten, von denen es
heißt, sie wollten im Stadtverordneten Kollegium sozialdemo-
kratische Sonderinteressen vertreten und könnten deshalb das
Wohl der Stadt nicht fördern helfen. Nun, verdammt könnten
es die Herren einmal und den Wählern am abends 7 Uhr
verleihen, damit die Arbeiter wissen können, denn was
Stadtväter diese Klasse aufgehoben haben. Das heißt man all-
dings sein: nun wir Sozialdemokraten wissen es, daß es
nicht nur weil überhaupt die kleinen Städte nicht das
Recht haben, die 5. Gewerbesteuerklasse zu erheben. Es
bedürfte großer Energie eines kleinen Bürger, durch alle In-
stanzen einen Befehl herbeizuführen, daß die kleinen Städte
sein Recht dazu haben. Mit Soden, die zu Unrecht erhoben
sind, sollten sich unsere Stadtväter lieber nicht rühmen. 6.
kommt die Furcht vor den Sozialdemokraten, von denen es
heißt, sie wollten im Stadtverordneten Kollegium sozialdemo-
kratische Sonderinteressen vertreten und könnten deshalb das
Wohl der Stadt nicht fördern helfen. Nun, verdammt könnten
es die Herren einmal und den Wählern am abends 7 Uhr
verleihen, damit die Arbeiter wissen können, denn was
Stadtväter diese Klasse aufgehoben haben. Das heißt man all-
dings sein: nun wir Sozialdemokraten wissen es, daß es
nicht nur weil überhaupt die kleinen Städte nicht das
Recht haben, die 5. Gewerbesteuerklasse zu erheben. Es
bedürfte großer Energie eines kleinen Bürger, durch alle In-
stanzen einen Befehl herbeizuführen, daß die kleinen Städte
sein Recht dazu haben. Mit Soden, die zu Unrecht erhoben
sind, sollten sich unsere Stadtväter lieber nicht rühmen. 6.
kommt die Furcht vor den Sozialdemokraten, von denen es
heißt, sie wollten im Stadtverordneten Kollegium sozialdemo-
kratische Sonderinteressen vertreten und könnten deshalb das
Wohl der Stadt nicht fördern helfen. Nun, verdammt könnten
es die Herren einmal und den Wählern am abends 7 Uhr
verleihen, damit die Arbeiter wissen können, denn was
Stadtväter diese Klasse aufgehoben haben. Das heißt man all-
dings sein: nun wir Sozialdemokraten wissen es, daß es
nicht nur weil überhaupt die kleinen Städte nicht das
Recht haben, die 5. Gewerbesteuerklasse zu erheben. Es
bedürfte großer Energie eines kleinen Bürger, durch alle In-
stanzen einen Befehl herbeizuführen, daß die kleinen Städte
sein Recht dazu haben. Mit Soden, die zu Unrecht erhoben
sind, sollten sich unsere Stadtväter lieber nicht rühmen. 6.
kommt die Furcht vor den Sozialdemokraten, von denen es
heißt, sie wollten im Stadtverordneten Kollegium sozialdemo-
kratische Sonderinteressen vertreten und könnten deshalb das
Wohl der Stadt nicht fördern helfen. Nun, verdammt könnten
es die Herren einmal und den Wählern am abends 7 Uhr
verleihen, damit die Arbeiter wissen können, denn was
Stadtväter diese Klasse aufgehoben haben. Das heißt man all-
dings sein: nun wir Sozialdemokraten wissen es, daß es
nicht nur weil überhaupt die kleinen Städte nicht das
Recht haben, die 5. Gewerbesteuerklasse zu erheben. Es
bedürfte großer Energie eines kleinen Bürger, durch alle In-
stanzen einen Befehl herbeizuführen, daß die kleinen Städte
sein Recht dazu haben. Mit Soden, die zu Unrecht erhoben
sind, sollten sich unsere Stadtväter lieber nicht rühmen. 6.
kommt die Furcht vor den Sozialdemokraten, von denen es
heißt, sie wollten im Stadtverordneten Kollegium sozialdemo-
kratische Sonderinteressen vertreten und könnten deshalb das
Wohl der Stadt nicht fördern helfen. Nun, verdammt könnten
es die Herren einmal und den Wählern am abends 7 Uhr
verleihen, damit die Arbeiter wissen können, denn was
Stadtväter diese Klasse aufgehoben haben. Das heißt man all-
dings sein: nun wir Sozialdemokraten wissen es, daß es
nicht nur weil überhaupt die kleinen Städte nicht das
Recht haben, die 5. Gewerbesteuerklasse zu erheben. Es
bedürfte großer Energie eines kleinen Bürger, durch alle In-
stanzen einen Befehl herbeizuführen, daß die kleinen Städte
sein Recht dazu haben. Mit Soden, die zu Unrecht erhoben
sind, sollten sich unsere Stadtväter lieber nicht rühmen. 6.
kommt die Furcht vor den Sozialdemokraten, von denen es
heißt, sie wollten im Stadtverordneten Kollegium sozialdemo-
kratische Sonderinteressen vertreten und könnten deshalb das
Wohl der Stadt nicht fördern helfen. Nun, verdammt könnten
es die Herren einmal und den Wählern am abends 7 Uhr
verleihen, damit die Arbeiter wissen können, denn was
Stadtväter diese Klasse aufgehoben haben. Das heißt man all-
dings sein: nun wir Sozialdemokraten wissen es, daß es
nicht nur weil überhaupt die kleinen Städte nicht das
Recht haben, die 5. Gewerbesteuerklasse zu erheben. Es
bedürfte großer Energie eines kleinen Bürger, durch alle In-
stanzen einen Befehl herbeizuführen, daß die kleinen Städte
sein Recht dazu haben. Mit Soden, die zu Unrecht erhoben
sind, sollten sich unsere Stadtväter lieber nicht rühmen. 6.
kommt die Furcht vor den Sozialdemokraten, von denen es
heißt, sie wollten im Stadtverordneten Kollegium sozialdemo-
kratische Sonderinteressen vertreten und könnten deshalb das
Wohl der Stadt nicht fördern helfen. Nun, verdammt könnten
es die Herren einmal und den Wählern am abends 7 Uhr
verleihen, damit die Arbeiter wissen können, denn was
Stadtväter diese Klasse aufgehoben haben. Das heißt man all-
dings sein: nun wir Sozialdemokraten wissen es, daß es
nicht nur weil überhaupt die kleinen Städte nicht das
Recht haben, die 5. Gewerbesteuerklasse zu erheben. Es
bedürfte großer Energie eines kleinen Bürger, durch alle In-
stanzen einen Befehl herbeizuführen, daß die kleinen Städte
sein Recht dazu haben. Mit Soden, die zu Unrecht erhoben
sind, sollten sich unsere Stadtväter lieber nicht rühmen. 6.
kommt die Furcht vor den Sozialdemokraten, von denen es
heißt, sie wollten im Stadtverordneten Kollegium sozialdemo-
kratische Sonderinteressen vertreten und könnten deshalb das
Wohl der Stadt nicht fördern helfen. Nun, verdammt könnten
es die Herren einmal und den Wählern am abends 7 Uhr
verleihen, damit die Arbeiter wissen können, denn was
Stadtväter diese Klasse aufgehoben haben. Das heißt man all-
dings sein: nun wir Sozialdemokraten wissen es, daß es
nicht nur weil überhaupt die kleinen Städte nicht das
Recht haben, die 5. Gewerbesteuerklasse zu erheben. Es
bedürfte großer Energie eines kleinen Bürger, durch alle In-
stanzen einen Befehl herbeizuführen, daß die kleinen Städte
sein Recht dazu haben. Mit Soden, die zu Unrecht erhoben
sind, sollten sich unsere Stadtväter lieber nicht rühmen. 6.
kommt die Furcht vor den Sozialdemokraten, von denen es
heißt, sie wollten im Stadtverordneten Kollegium sozialdemo-
kratische Sonderinteressen vertreten und könnten deshalb das
Wohl der Stadt nicht fördern helfen. Nun, verdammt könnten
es die Herren einmal und den Wählern am abends 7 Uhr
verleihen, damit die Arbeiter wissen können, denn was
Stadtväter diese Klasse aufgehoben haben. Das heißt man all-
dings sein: nun wir Sozialdemokraten wissen es, daß es
nicht nur weil überhaupt die kleinen Städte nicht das
Recht haben, die 5. Gewerbesteuerklasse zu erheben. Es
bedürfte großer Energie eines kleinen Bürger, durch alle In-
stanzen einen Befehl herbeizuführen, daß die kleinen Städte
sein Recht dazu haben. Mit Soden, die zu Unrecht erhoben
sind, sollten sich unsere Stadtväter lieber nicht rühmen. 6.
kommt die Furcht vor den Sozialdemokraten, von denen es
heißt, sie wollten im Stadtverordneten Kollegium sozialdemo-
kratische Sonderinteressen vertreten und könnten deshalb das
Wohl der Stadt nicht fördern helfen. Nun, verdammt könnten
es die Herren einmal und den Wählern am abends 7 Uhr
verleihen, damit die Arbeiter wissen können, denn was
Stadtväter diese Klasse aufgehoben haben. Das heißt man all-
dings sein: nun wir Sozialdemokraten wissen es, daß es
nicht nur weil

Verband der Bau-, Erd- u. gewerbl. Hilfsarb. Deutschl.

Zahlstelle Halle a. S.

Sonntag den 8. November vormittags 11 Uhr im „Englischen Hof“, Gr. Berlin 14

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung: 1. Die deutschen Gewerkschaften im Lichte der Statistik. Referent: Gauleiter Kollege **Frech**. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, in dieser Versammlung pünktlich zu erscheinen.

Der Bevollmächtigte.

Zeitz.

Sonntag den 8. Novbr., nachm. Punkt 2 Uhr im „Preussischen Hof“
grosse öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung: Die Differenzen der hiesigen Ortskrankenkassen mit den Kassenärzten, und wie stellen sich Arbeitgeber und Versicherte dazu? Sämtliche Arbeiter, Arbeiter und Arbeiterinnen sind hierzu dringend eingeladen. Jedermann hat die Pflicht, sich über die Forderungen der Kasse und deren Wirkung auf die Kassen zu unterrichten. Der Einberufer.

Steinseker.

Sonntag den 8. November nachmittags 4 Uhr im „Weissen Hof“
Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Der Vorstand.

Metallarbeiter-Verband.

Die Sonnabend den 7. November stattfindende Kassen-Versammlung fällt wegen dem stattfindenden Regitations-Abend aus.

Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter-Verband Zeitz.

Zu dem am Sonnabend den 7. November im Preussischen Hof stattfindenden

Ball

ladet Freunde und Gönner ergebenst ein Die Ortsverwaltung.
Anfang 7 Uhr. Ende 3 Uhr.
NB. Die Gewerkschaften sind besonders eingeladen.

Konsum-Verein zu Zeitz.

Für unser 6. Verkaufsgeschäft in Grossen suchen wir einen

Lagerhalter.

Bewerberungen sind im Kontor Neumarkt 7 niederzulegen. Der Vorstand.

ff. Wiener Würstchen

gross von Stück, eigenes Fabrikat, unerreicht im Geschmack und unbegrenzt haltbar.

Dose à 10 Paar nur 1.55 Mk., Dose à 20 Paar nur 3.50 Mk.

bei **Gustav Friedrich, Konserven-Fabrik**
Bärgasse 3 und Markt 13.

Auffallend billig!

Herren-Jackett-Anzüge in dauerhaften Stoffen von 10 an.
Herren-Jackett-Anzüge in gestreuten guten Stoffen 16 an.
Herren-Jackett-Anzüge in eleganten Rodifarben 14 an.
Herren-Dia-Anzüge in Feinwoll-Garn 16 an.
Eleg. Hosen in modernen Stoffen u. Wollern 3 an.
Eleg. Knaben- u. Juchsenanzüge in allen Stoffen 3 an.
Eleg. Winter-Paletots in modernen Stoffen 10 an.
Eleg. Winter-Joppen warm gefüttert 4 an.

Schwere Lederhosen v. 3 W. an. Arbeitsjackets von 3 W. an.
Gestreifte Lederhosen v. 2 W. an. Wollten, Leibhosen von 1 W. an.
Journ- u. Kollinet-Voll. v. 1.50 an. Pianell- u. Kalmutfaden v. 3 W. an.
Kantwörter-Voll. u. Jack. 3 W. an. Bergmannsjacken.

Monteur-Anzüge in Keinen und Pilot von 3 W. an.

Verkaufsstelle des Allgemeinen und Sächsischen Konsumvereins.

Marktplatz **Gustav Reinsch** gegenüber der
im Hohen Turm Apotheke.



Chinesen-Schuhe.

Gewöhnlich gelehrt.

D. R. G. M. 144 473.

Bestes Mittel gegen kalte Füße, Rheumatismus und Gicht.

Alleinige Niederlage

Wiener Schuhwaren-Bazar

H. Jacob

Grosse Ulrichstrasse 45.

Ziegen-, Hasen-, Kaninchen- und Samterfelle
kauft fortwährend
Joh. Bernhardt, Sellnerstrasse 4.

Prima Sommerrübsen
für Kanarien.
Otto Kramer,
9 Mittelwache 9.

Verlag und für die Inhalte verantwortlich: August Grotz. — Druck der Halle'schen Druckerei.

Extra-Geschenk

erhält jeder Käufer beim

Einkauf von 5 Mark an
trotz der billigen Preise
in meinem neuausgebauten, bedeutend erweiterten
Kaufhaus.

H. Elkan

87 Leipzigerstr. 87.



Winter-Joppen von	5 M. an.
Jackett-Anzüge von	12 „ „
Rock-Anzüge von	18 „ „
Knaben-Winter-Joppen von	3 „ „
Knaben-Winter-Mäntel von	3 „ „
Knaben-Winter-Anzüge von	3 „ „

Arbeits-Hosen und Jacketts
in blau Pilot, Kaschuet und englisch Leder.
Monteur- und Schlosser-Jacken.

Grosses Stoff-Lager

in allen Sorten nach Mass.
Herren- und Knaben-Hüte und Mützen.



Führe hauptsächlich genagelte Schuh-Waren,
da die sogenannten mechanischen Fabrikshuhe oft nur
gepappt sind.

Dass meine Schuhwaren sich durch Dauerhaftigkeit und
gutes Tragen auszeichnen, beweist der große Umsatz.

Filzschuhe von 1 M. an.
Filzpantoffel von 60 Pf. „

Kalbleder-Schuhwaren
für Herren, Damen und Kinder.

Rossleder-Schuhwaren
für Herren, Damen und Kinder.

Indischer-Schuhwaren
für Herren, Damen und Kinder.

Hauschuhe
für Herren, Damen u. Kinder.

Anerkannt gute Fabrikate zu hervorragend billigen Preisen.
Von 5 Mk. an Extra-Präsente.

H. Elkan

Kaufhaus 1. Ranges

Leipzigerstr. 87.

Druckerei (G. m. b. H.) Halle a. S.

Sozialdemokratischer Verein Kreischau.

Sonntag den 8. November nachmittags
4 Uhr in Rudes Restaurant

Versammlung.
Tagesordnung: Die Landtagswahl.
Referent: Genosse **H. Seeboldt**. Zeit-
Verschiedenes.

Zu dieser Versammlung sind alle
Mitglieder, besonders aber auch die
Genossen von Orana, dringend ein-
geladen. — Güte haben Zutritt.
Der Vorstand.

W. V. Elsterwerda! Besprechung.

Sonntag d. 8. Nov. 1903, nachm. 3 Uhr:

Achtung, Bergarbeiter! Zeitz.
Sonntag den 8. Nov. nachm. 3 Uhr
in Rumpfes Restaurant

Mitglieder-Versammlung
der Zeitzfelle Zeitz-Jungenberga.

Tagesordnung: 1. Vortrag.
2. Verschiedenes und Bericht.
Der Vorsitzende der Tagesordnung
halber ist es Pflicht eines jeden Mit-
gliedes in der Versammlung zu sein.

H. Schweizerkäse, halbfest 1 Pfd. 100 Pf.
H. Münster Käse, vollfest 1 Pfd. 70 Pf.
H. Limburger Käse, „ 1 Pfd. 45 Pf.
H. Korbkäse, reif Stück 20 Pf.
H. Spitzkäse, Stück 5 Pf.
H. Parmesan-Käse, 1 Pfd. 120 Pf.

Viola

Delikatess-Margarine
geföhlt mit Milch an Stelle von Butter.
1 Pfd. 70 Pf., 5 Pfd. 3.40 Mk.

enthält nur die edelsten Fette,
Sahne und Milch.
Viola bräunt und schmilzt ohne zu
spritzen wie Naturbutter.
Viola bietet jeder Hausfrau den
besten Ersatz für Naturbutter.
Viola wird von wohlhabenden aber
japar. Hausfrauen gekauft.

Lonis Einfeld,
Gr. Ulrichstr. 62, nahe am Markt.

Holzsohlen

aus Erle oder Pappel

16-19, 20-23, 24-27, 28-31 cm

8 10 13 16 Pf. Paar

liefern in bester Ausführung per Bahn
unter Nachnahme.

Gebr. Meier, Strelitz-Alt 1. Mecklb.,
Dampfsägewerk u. Holzsohlenfabrik.

Mass-Anzüge.

Durch vorteilhafte Einkäufe
bin ich in der Lage, billiger
wie jede Konkurrenz:

Anzüge nach Maß

tar 18.— Mark

Paletots nach Maß

tar 17.50 Mark

zu liefern.

Bekanntester Verarbeitung
und tadelloser Sitz wird ge-
rauntfert. Es liegt also in
jedermanns Interesse, sich mein
Stofflager anzusehen, was —
ohne Kaufzwang — gern ge-
stattet wird.

G. Paul,
Gr. Ulrichstr. 21, 1 Tr.
Zeiteneingang.

Parteigenossen!

Infolge der Stadtvordernahmen konnten wir in Halle und dem Saalkreise nicht so zeitig in die Agitation für die Landtagswahlen treten, wie es in anderen Kreisen seitens der Parteigenossen geschehen und wie es im Interesse der Wahl notwendig ist. Wir dürfen aber hinter unseren Parteigenossen in anderen Kreisen nicht zurückbleiben und müssen deshalb durch doppelten Eifer das Verfallene nachholen.

Nur ein Sonntag trennt uns noch von der Wahltag, dem 12. November. Dieser Sonntag muß ausgenutzt werden. An ihm muß ein Flugblatt sowohl in der Stadt wie im ganzen Saalkreise Verbreitung finden. Dazu sind mindestens 350 Mann erforderlich. An alle Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins, namentlich auch an die jüngeren, ergeht hierdurch die Aufforderung, sich kommenden Sonntag zur Flugblattverbreitung wiederum zur Verfügung zu stellen. Parteigenossen! Wir wissen, daß das für viele von Euch ein weiteres, nicht unerhebliches Opfer bedeutet. Aber wir wissen auch, daß Eure Opferfreudigkeit und Kampfeslust mit der Größe der Aufgaben wächst. Wir müssen den Kampf aufnehmen, wo und wann ihn die herrschende Gesellschaft uns anbietet. Die Arbeit nächsten Sonntag muß geschehen; sie muß auch sorgfältig vollbracht werden.

Die Stadtvordernahmen haben uns den Sieg nicht gebracht. Die Liberalen im Bunde mit dem Magistrat haben es mit allen Mitteln den Arbeitern unmöglich gemacht, ihren Anteil zu erobern. Die Landtagswahl gibt uns Gelegenheit, uns zu rewanzieren. Jeder von uns wird mit Freude die Gelegenheit ergreifen, den Herren heimzujagen, was sie an der Arbeiterklasse gefündigt haben. Das kann diesen Sonntag geschehen.

Ohne Eure tätige und zahlreiche Mithilfe, Parteigenossen, kann die Agitation nicht den notwendigen Erfolg haben. Stellt Euch deshalb Mann für Mann zur Verfügung.

Die Verbreitung in der Stadt beginnt Sonntag 1/8 Uhr vormittags. Bis zu diesem Zeitpunkt haben sich die Genossen in einem der folgenden Lokale einzufinden:

- Saalkreis Zu den drei Königen, Al. Klausstr. 7, Restaurant von Fischer, Mansfelderstraße.**
- Saalkreis Schützengasse, Gde. Derschenfeldstraße.**
- Letzter Dreier, Merseburgerstraße.**
- Saalkreis von Kausch, Martinsberg.**
- Saalkreis von Fiedler, Leifingstraße.**
- Saalkreis Weiges Hof, Weißstraße.**
- Restaurant von Eumler, Eichendorffstraße.**
- Restaurant von Bernick in Trautz.**
- Restaurant Lindenhof in Kräckwitz.**

Der Vorstand des sozialdemokratischen Vereins für Halle und Saalkreis.

Halle und Umgebung.

5. November.

Nach der Wahltschlacht.

Das hiesige Freireisblatt schlägt freundige Purzelbäume über den Wahltschlacht. Es entblüdet sich nicht einmal, die Arbeiter zu höhnen, wegen ihrer angeblich vor der Wahl zur Schau

getragenen Siegeswertigkeit. Von einer solchen ist niemals die Rede gewesen. Meint das Blatt aber die Auftrufe, in denen vor der Wahl die Arbeiter aufgefordert wurden, alle Kraft anzusetzen, um trotz aller Magistraltricks den Sieg zu erringen, so sollte das freireisende Blatt doch wohl recht fähig sein. Denn was hat es vor der Reichstagswahl den Mund vollgenommen, wie liegesam es war insbesonderer vor der Reichstagswahl im Glaucher Bezirk im Februar vorigen Jahres. Wieder damals noch nach der Reichstagswahl ist es uns eingefallen, darob das Blatt zu froheln, obwohl wir dazu aus anderen Gründen recht große Ursache gehabt hätten. Wir würden auch heute dem Blatt ohne ein Wort der Entgegnung sein billiges Vergnügen lassen, wenn es nicht noch ein übriges täte und bei Wiedergabe eines Zwischenfalls schändelte.

Es teilt mit, im 3. Bezirke habe Stadtv. Thiele einen des Vereins nicht sehr kundigen Genossen mit seiner Unwissenheit über die Kräfte greifen wollen, nur aber vom Wahlvortrag Stadtv. Richter erreglich zurückgewiesen. Es gab darüber einen derben Kampf, obwohl Stadtv. Richter dem Wanne dadurch entgegenkam, daß er ihm reichlich Zeit ließ, sich auf weitere Namen zu bestimmen, genigte dem Führer der Sozialdemokraten dieses Verhalten nicht. Er verlangte, wie man mit einem Parteigenossen während des Wahlkampfes sprechen und ihm beim Wählen helfen zu dürfen, was natürlich nicht zu gelassen wurde.

So erzählt das Blatt. In Wirklichkeit trug sich der Vorfall ganz anders zu. Es war in der zweiten Mittagsstunde des letzten Wahltags. Wiederholt schon hatte Herr Richter als Wahlvorleser große und unberechtigte Nervosität gezeigt. Obwohl unter den in der Turmhalle anwesenden 120-150 Wählern - fast ausnahmslos Männer - eine außerordentliche Ruhe herrschte, brüllte Herr Richter mehrfach die Herren an, er würde die Wahl initiieren, wenn er nicht alle in eine Reihe setzte. Schon darüber kam es zwischen Herrn Richter und dem Stadtvordern Thiele, der zufällig anwesend war, zu einer erregten Auseinandersetzung, in der sich endlich Herr Richter so arg bloßstellte und so sehr den kürzeren aß, daß die Saalkreiszeitung sein Wort darüber berichtet. Circa zehn Minuten darauf, es mochten nach dem Zwischenfall schon fünfzig bis zwanzig gewährt haben, trat ein bürgerlicher Wähler an den Tisch und nannte ohne Beruf oder Vornamen die sechs bürgerlichen Kandidaten. Nur bei Grote setzte er den Vornamen Julius hinzu. Herr Richter ließ das ohne weiteres gemahnen. Unmittelbar darauf wählte ein älterer Arbeiter die sozialdemokratischen Kandidaten. Als er den ersten Namen überlesen hatte, forderte Herr Richter, er solle den Namen nennen. Der Arbeiter sah östlich: kurzum er konnte dem Verlangen des Herrn Richter nicht entsprechen. Herr Richter bedeutete ihm nach wiederholten Vorhaltungen, er solle zurücktreten und die Namen sich durchlesen. Das tat der Arbeiter. Er trat neben den Tisch, an welchem die sozialdemokratischen Wähler saßen. Nun fragte Thiele ihn, ob er ihm seinen Namen leihen solle. Weiter ist kein Wort seitens des Gen. Thiele gefallen. Trotzdem brauste Richter auf, als ob er in Koller verfallen wollte, schrie den Arbeiter u. Gen. Thiele an, legerer, betriebe im Wahllokale Wahlbeeinflussung. Auf Zurufen des zweiten Wahlvorstands Stadtv. Schinke gingen nun der Arbeiter und Thiele auf den Korridor. Herr Thiele der Arbeiter den ihm überreichten Klemmer auf, er konnte nur noch schwach und schmerzhaft den Druck der Kandidaten lesen. Beide gingen zurück in den Saal. Aber Richter verweigerte die Abstimmung, weil er „beeinflusst“ worden sei.

So der Tatbestand, der von einer sehr großen Anzahl Wähler bezeugt werden kann. Herr Richter hat sich auch sonst als so „nervös“ erwiesen, daß er schon besser tut, in Zukunft von Übernahme eines Postens abzusehen, der vor allem ein ruhiges Temperament erfordert.

Dr. Mühlspfort versteht es.

Unser Gerichts-Beichtäter schreibt uns: Die Laten Mühlspforts sind noch in frischer Erinnerung. Bekanntlich wurde jener frühere Sekretär der Handwerkerkammer seinerzeit wegen Unterschlagung von 12000 M. und anderer Dinge verhaftet. Am 30. August wurde er aber wieder aus der Haft entlassen, da er nach den Gutachten der

Sachverständigen jene Straftaten begangen haben soll in einem Zustande von Bewußtlosigkeit oder tranthafter Störung der Geistestätigkeit, durch den seine freie Willensbestimmung ausgeschlossen gewesen sein soll. Er fand also 288 M. 11 Pf. des Betr. einer seiner Hafterstellung im Mühlspfort die gestrichelte Summe von 12000 M. er sei eine Schande, daß man ihm nachdare, er habe Geld unterschlagen. Seine damals erfolgte Verhaftung sei auf Grund falscher Denuntiation seitens der Handwerkerkammer erfolgt und wer ihm noch einmal etwas Leibes nachdare, den werde er unbedingt wegen Diebstahl belangen.

Von Mühlspfort war man etwas viel gerührt. Daß er, wie bereits mitgeteilt, nun aber den Spieß doch umdrehen und gegen die geschlossenen Handwerkermeister doch Nagen würde, das hätten wir nicht bemerkt. Als wir gestern durch das Landgericht bummelten und die Zahl für Zivilklagen betrachteten, glaubten wir unseren Augen nicht zu trauen, als wir sahen: Mühlspfort gegen Handwerkerkammer. Als Vertreter Mühlspforts war Justizrat Dr. Kachne, und als Vertreter der Handwerkerkammer Rechtsanwalt Dr. Kurfische vorgekommen. Um 11 1/2 Uhr war die Geschichte angeigt und gegen dreizehnt 2 Uhr ging sie los. Die vielleicht nicht sehr datenswerte Aufgabe, Mühlspfort zu vertreten, ist heute dem Rechtsanwalt Herold zu. Er verlangte für seinen Mandanten, der von der Handwerkerkammer 3500 M. Zahrgeschalt bezog, nachst einmal wegen Kündigungslocher Entlassung für die Zeit von 1. April bis 1. Oktober 1750 M. nebst 4 Proz. Zinsen. Mühlspfort wurde sich es, auch zunächst mit der Zurückgabe des Gehalts von 875 M. für ein Vierteljahr begnügen.

Als, ist doch der Dr. Mühlspfort ein beiseidener Mensch, dachten wir so bei uns. Der Vertreter der Handwerkerkammer beantragt, den Kläger abzuweisen. Mühlspfort biete nach dem Befund der Akte in dem Strafverfahren nur noch ein pathologisches Interesse. Der im März 1901 zwischen den Parteien geschlossene Vertrag, mit dem Kläger seinen Anspruch begründe, sei nach § 319 des Bürgerlichen Gesetzbuchs nicht rechtsverbindlich. Denn schon bei der Auflassung des Vertrages habe Mühlspfort nach den Angaben der Akte in einem tranthafte Zustande gehandelt und nach § 626 des Bürgerlichen Gesetzbuchs kann ein Dienstverhältnis von jedem Teile ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist gekündigt werden, wenn ein wichtiger Grund vorliegt. Die Entlassung, die schon damals geschahen, sei ein wichtiger Grund. Mühlspfort ist Alkoholiker; sein Vater war ein starker Trinker, seine Mutter war hysterisch und mit seinem Bruder habe es auch nicht ganz richtig gestanden. Er habe, wie die Sachverständigen sagen, an einer Selbstüberschätzung gelitten, er leide heute noch an Größenwahn, und in seinem ganzen Gebahren liege ein abernes Progenium. In jedem Augenblick finde § 51 auf Mühlspfort Anwendung. Früher habe M. einmal einen Selbstmordversuch begangen, und nachdem habe er angebehen, er sei im Zweifel gewesen. Er sei ein Wählung und ein Scherz. Früher als Schmarotzer habe er eine zeitlang einer sozialistischen Bewegung angehört und später habe er im „Schilde“ geküßt, „Reichsanwalt“ zu werden. Der damals geschlossene Vertrag sei im Verstum zu stande gekommen und anscheibar. Mühlspfort sei mit Recht entlassen. Wenn er der Handwerkerkammer aber die 12000 M. zurückverhalte, dann wolle ihm die Beflagte sogar Gehalt bis zum 1. Januar 1904 zahlen. Am 30. September d. J. ist Mühlspfort der Verhaft wegen von der Handwerkerkammer zum 1. Januar noch gefündigt, nachdem er bereits wegen der Unterschlagungen entlassen worden. Kläger sei gegenwärtig in der Anstalt Altschering.

Der Vertreter des Klägers entgegnet, daß Mühlspfort sich auf bei die Wohnung seitens der Handwerkerkammer bitten befehrt; er könne es sich nicht mehr gefallen lassen, daß ihm vorgeworfen werde, er habe Gelder der Handwerkermeister unterschlagen. Mühlspfort habe ihm mitgeteilt, daß seine Gehaltsliste damals zur Aufhebung des Vertrages - „gelinde ausgedrückt“ schreibt der Kläger - mindestens ausgereicht hätten. Wie könne man ihn als früheren Sekretär, wo man mit seinen Leistungen doch stets zufrieden gewesen sei, jetzt den Gehalt vorenthalten. Mühlspforts Vertreter weist noch darauf hin, daß sein Mandant laut Erlass des Ministers für Handel und Gewerbe als mittelbarer Staatsbeamter anzusehen sei. Ein

Ein ernstes Wort zur Agitation: Barthel Turaker.

Wir erhalten folgende höchst beachtenswerte Zuschrift: Morgen Abend läßt das Gewerkschaftsamt der Gesamtarbeiterkammer den Genus des Langmannischen Dramas Barthel Turaker teilhaftig werden. Wie man bei einem Gänge nach dem Umfang seiner Stimme fragt, so beim Regitator in erster Linie nach dem Umfang seiner Charaktere. Da finden wir denn gerade bei Walfotte, dem ehemaligen Charakterdarsteller des Stuttgarter Hoftheaters, eine Willigkeit auf diesem Gebiete, die in Erstausnahme verbleibt. Ja, heute nicht an ihn als Volkserzieher höher zu schätzen, als den berühmten Vortragsmesser des Wiener Burgtheaters: Strakoff, obgleich diesen die güttige Mutter Natur mit einem klangvolleren Organ ausgestattet hat.

Strakoff ist der meisterhafte Beherrscher derjenigen Kunstfertigkeit, die ihren Höhepunkt im klassischen Drama an jenem schon genannten Kunststücken erreicht. Sein im dramatischen Sinne stets nur Beschränkte gebendes Verlangen ist zudem durch die Abwechslungsbild; das, was er voriges Jahr dem Saalkreis Theaterpublikum bot, gleich bis auf Kleinigkeiten seinen Darbietungen von vor zehn Jahren an anderer Stelle. Seine von hohem Pathos getragene Kunst richtet sich dann auch im Grunde genommen nicht an die Masse des Volkes, sondern an Kunstgenossen, die im modernen Drama mit all seiner Wirklichkeitswiedergabe einen Niedergang der dramatischen Kunst erblicken. Er bot dem ihm mit Beifall stets überströmenden Publikum die mit allen Mitteln der Kunstökonomie gelieferten Leistungen eines Virtuosen.

Was andere Ziele hat sich Walfotte gestellt. Er ist kein Virtuoso in der Wiedergabe des Klassischen; er ist ein Nachbildner der vom Dichter in ursprünglicher Schöpferkraft gehaltenen Charaktere des modernen Dramas. In einer Zeit, als die Berliner Volkstheater in ihrer Allgemeinheit die Führung der Hauptmannschen „Weber“ verlor, reichte schon Walfotte im Rande umher und machte das Volk mit dem lebensfröhlichen Jugendwerk unseres derzeit größten Dichters bekannt. Wie Otto Ernst (Schmidt) der Dichter mit den großen Rollen er folgen wurde, da was es auch wieder unter Regitator, der namentlich auch in tieferen Städten das Volk mit dem

schönen Talente des damaligen Volkschullehrers bekannt machte. So hat Walfotte im Laufe der Jahre auf seinen Kunstfahrten auch dem abseits von den gewöhnlichen Kunststätten wohnenden Publikum die Befähigung mit einer Reihe moderner Kulturen vermittelt. Diese Tätigkeit macht ihn zu seinen vielen Freunden in großen und kleinen Städten lieb und wert.

Wenn einst eine Geschichte der Erzieher des Volkes auf künstlerischem Gebiete geschrieben wird, so befindet sich unter all den Männern der Tat, den Trägern des Kulturgedankens Walfotte nicht an letzter Stelle. Von diesem Gesichtspunkt aus beurteilt, ist eine künstlerische Regitation nicht eine flüchtige Ergrübelung oder ein Amüsement im Sinne eines Walfaltheater. Bei dem. Wer dies annimmt und sein Ergehen so einrichtet, daß er mitten in eine Szene geräuschvoll hineinkläpft, der bleibt lieber zu Hause, als daß er sich dem Betreffenden nähert, und nicht nur die, sondern erst recht den schaffenden Regitator.

Der Raum - und sei es ein Tanzsaal - in dem ein Künstler es unternimmt, dem gebildeten Werke des Dichters zu padendem Leben, plastischer Gestaltung und künstlerischer Durchdringung zu verhelfen, ist für den Abend geweiht, ist zu nutzen und zu lassen, wenn man jemand wagen würde, im mirlischen Theater zu roushen, so sollte sich jeder verdächtige Regitationstheoretiker des Raumes bis zum Schluß enthalten. Der Raum sich erweisenweise meistens nach der Bühne, belästigt den geistig und körperlich arbeitenden Künstler, legt sich wie ein hinderlicher Schatten auf dessen und Stimmänderer, begünstigt die Modulationsfähigkeit dieses Organs und bringt - wenn der Regitator leicht erfährt ihm sollte - Quänterreg hervor. In weiterer Bunt, um die Höre aus der Illusion herauszureißen, ist das Erwerben der Betrefflichen durch die Kellner und des Unfallers des Betrages dafür.

So lange für derartige Darbietungen Trinkschank herrscht - da Schamlosigkeit nicht erhoben wird - so bedeutet die einigermaßen betrieblidende Bildung dieser Frage einen Bruch mit dem bisherigen System. Tische und Stühle im Saale aufzustellen. Ein etwas gutem Willen von Seiten eines aufmerksamen Publikums ist auch hier Wandel zu schaffen. Der praktische Versuch, den selben bei Folge haben lassen, wird alle Zweifel von der Zweckmäßigkeit überzeugen. Ich verlange nichts Geringeres

als: heraus mit sämtlichen Tischen aus dem Saal und Aufstellung von zwei Gruppen Stühlen auf der Saalkfläche; so daß in der Mitte und an den Seiten je ein Weg entsteht. Die hinteren Reihen der hölzernen Stühle räumen aufgestellt, wo bei Bedarf auch noch mehrere Stühle räumen können, und außerdem ist auf beiden Seiten ein fliegendes Buffet zu errichten.

Die fliegende Kasse, während der Regitation zu servieren, fällt weg und nur in den Pausen - für die die Buffetisten auf beiden Seiten gerüstet sind - überreichte Kasse (das ist auch ein Kunst, die sorgfältig geübt werden muß, kann sich jeder nach Versuchsfall stärken. Uebrigens bedeutet diese Neuerrichtung eine Erleichterung für die dadurch nicht überflüssig gewordenen Kellner, die hinter der langen Theatertafel mehr direkte Beauftragter werden.

Walfotte regitator vollkommen frei, während Strakoff, der berühmte kleine Mann mit dem großen Halse, seine Geistesleistungen, wie es die freien Regitationen von: Die Weber, Die größte Sünde, Barthel Turaker usw. sind, zu würdigen, der begehrt nicht die Rücksichtlosigkeit und kommt zu spät, d. h. kurz bei anderen. Ein fliegendes Buffet gäbe es allerdings auch dafür, nämlich Schließung der Türen bis zum Schluß. Sämtlich betrifft die bloße Erwartung dieser Maßregel den Fortfall der beklagten Erwartungen im Glaucherischen Schützenbau und nötig die Tendenz zu künstlichen Erfindungen. Unterhand man für die Unterhaltung im Stillen, so wird dann eine innige Verbindung hergestellt zwischen dem die Schönheit der Dichtung spendenden Regitator und den Aufnehmenden. Nur unter diesen Voraussetzungen wird die Brücke zum künstlerischen Genus geschlossen, und der Vortrag hat gleichsam in der maßvoll sich haltenden Wiedergabe der Dichtung.

So nur kann eine Dichtung als Werk aus einem Guffe einen nachhaltigen Sauber auf den Hörer ausüben. An den leitenden Personen wird es nun liegen, das Grundlegende dieser Anregungen zur Ausübung zu bringen, haben sie doch den Vortrag, sich vollkommen ermöglichen zu lassen. Noch ist es nicht zu spät.

Beizung, Ihr Arbeiter! durch den Engpaß der Beherrschung hindurch in die Gefilde der künftigen Dienenbarung!

Wahlpläne vorlegen habe oder seitens der Regierung nicht eingeleitet werden können, da der von den Sachverständigen als geistlos erklärt worden sei. Es sei nicht zulässig, die Wahlpläne für so nicht richtig zu erklären und dem Amt zu entnehmen. Das Gericht kam nach längerer Beratung zu dem Beschlusse, die Sache zu verlegen und eine schriftliche Begründung über die Wahlpläne geistlos zu erklären zur Zeit der Abfassung des Urtheils von dem Professor Haffner zu empfangen. Wenn in keinem Falle, so trifft aber im Falle Wahlpläne das Sprichwort zu:

Wahlpläne sind ein Ziel,
Doch kommt man weiter ohne — ihr.

Zu wiederholten Handlungsergebnissen

gibt sich die Saaleg. im Prozeß K u n e r t her. Bekanntlich hatte K u n e r t in der sozialdemokratischen Presse aufgeführt, ihm zur Führung des Wahrheitsbeweises Briefe von Chinafreigen und sonstiges Material, das die Kriegsführung des sozialistischen Expeditionskorps betrifft, zu überreichen, damit er die Ungeheftigkeit und Unkultur des Chinatrieges aufs schlagendste beweisen kann. Man sollte meinen, auch die liberalen Briefe müßten K u n e r t in dieser Kulturarbeit unterstützen und dazu beitragen, gegen den Militarismus aufzukommen und den Wahrheitsbeweis zu leisten. Aber der öffentlichen Kritik schied. Auch liberalerles Briefe alles geschah, um die höchsten Wünsche der Kriegsführung in China (Schonungslos der öffentlichen Meinung zu unterbreiten und dadurch eine Warnungstafel bezüglich etwaiger Wiederholung der chinesischen Gräueltaten aufzurichten. Leider sieht man sich in dieser Erwartung wieder einmal getäuscht. Die liberalen Briefe bemüht sich vielmehr mit der konservativen die Werte, umfassen Gen. K u n e r t die Führung des Wahrheitsbeweises zu erschweren bezw. unmöglich zu machen. Die Saaleg. übernimmt auch wieder die Führung und bringt damit neue Beweise für die alte Behauptung, daß der Liberalismus keine schärfere gemüthliche Oppositionsstellung gegen den Militarismus aufgeben und an begünstigter Lobredner aller militärischen Altkonzepte geworden ist. Aus dem früheren Anklager ist jetzt ein bederbter Verehrer der militärischen Reaktion geworden. Der Sozialdemokratie bleibt es in Deutschland vorbehalten — und das kann ohne Ueberhebung gesagt werden —, auch dem Militarismus und Marinismus gegenüber die Kulturforderungen der Gegenwart zu vertreten und für die Beseitigung dieser völkerverwundenden Institutionen einzutreten. Der Liberalismus hat auch auf diesem Gebiete abgedankt und besonders die Richtung, welche die Saaleg. vertritt, ist seit 10 Jahren eifrig bemüht, ihren Anhängern alle militärischen und maritimen Forderungen in voller Reinheit schmackhaft zu machen. Nur dadurch ist es zu erklären, daß die Saaleg. auch im K u n e r t-Prozeß glaubt alles tun zu müssen, um diesen Welt der militärischen Unkultur zu weichen. Sie schlägt nämlich einen Antrag an alle diejenigen vor, welche etwas zur Beleuchtung der Sonnenbriefe beitragen können. Sie sieht sich sogar als staatsanwaltschaftlicher Beirat, indem sie es als Ehrenpflicht jenes Chinatrieges hinstellt, Mittelungen über Gräueltaten dieses Chinatrieges regulärer und irregulärer Truppen, die den Gegner zur Vergeltung reizten, und über Warnungen der deutschen Offiziere vor kulturwidrigen Handlungen unter genauer Angabe ihres Namens und ihres Wohnortes scheinlich der Staatsanwaltschaft in Halle zugehen zu lassen.

Dieses schmachvolle Standweil, das die Saaleg. durch vornehmenden Aufschrei betreibt, scheint ihr bereit vertrieben, daß sie jeder deutschen Zeitung zumutet, in gleichem Sinne tätig zu sein, dann wird zweifellos die volle China-Wahrheit nur für Herrn K u n e r t und seine Genossen nutzlos zu sein. Nun, der bisherige Verlauf des Prozesses hat zwar Bestätigung zu Tage gebracht, nicht aber für K u n e r t und seine Genossen sondern für die Zeitschriften an der Chinesenfront. Und so sehr man über die Niedertracht des liberalen Hattes empört sein muß, so kann man andererseits nur wünschen, daß recht viele Chinatrieger sich der Hölleischen Staatsanwaltschaft zur Verfügung stellen. Es wird dann ohne weiteres bewiesen werden können, daß die Vergeltung, zu welcher angeblich die europäischen Soldaten durch die chinesischen regulären und irregulären Truppen gereizt wurden, deat auf, daß besonderer Ruhm für die Südnutzen nicht erlöste. Also auch wir haben das größte Interesse an der vollen Wahrheit und gerade deswegen hat Genosse K u n e r t seine Aufforderung an weitere Kreise gerichtet. Der Prozeß wird zu einer Kulturfrage und deshalb muß die schädliche Spionagearbeit der liberalen Presse mit allen Mitteln gegen die Chinatrieger zurückgeführt werden. Soffentlich bleibt es dem auch die Redaktion des Volksblattes bereit ist, Briefchen über Angelegenheiten zu übermitteln. Die Sozialdemokratie ist beruflich, die Kulturideale des deutschen Volkes zu retten; helfe dazu ein jeder, der mit uns gegen Unkultur, Barbarei und Massenmord kämpft.

Verlegung der Kontroll-Versammlungen.

In den benachbarten Orten Ammenberg und Dölling wurden gleichfalls die auf den 12. ds. anberaumten Kontroll-

Versammlungen verschoben und ein neuer Termin für Ammenberg den 16. ds. festgesetzt.

Die Depesche an den Kriegsminister hat also ihre Wirkung getan.

Tagesordnung der nächsten Stadtverordneten-Sitzung.

Montag, den 9. November 1902, nachm. 4 Uhr.

Öffentliche Sitzung.

1. Bericht über den Stand und die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Halle a. S. im Jahre 1902.
2. Entlastung der Rechnung über das Baukonto des Riebeck-Str. und Riebeckwägen.
3. Mittelbewilligung für Bauausführungen zur Beseitigung des Brandschadens im Grundstück Leipzigerstraße 2.
4. Gründung von Feuerlöschmannschaften bei der Polizei-Verwaltung.
5. Gründung von Lehrstellen bei den Mittelschulen, sowie den evangelischen und katholischen Volksschulen.
6. Fischzucht-Bestellung für die zwischen Freimfelder- und Landbergerstraße projektierte Straße C.
7. Veränderung des Kanalgesellschaften des Dr. Brunnenstr. und der Brunnenstr.
8. Nachbewilligung an den Betriebskosten der elektrischen Beleuchtungsanlage im Feuerwehrgesetz.
9. Nachbewilligung für Kapitel X, A, B, 120, Vertretungsstellen an den Mittelschulen.
10. Nachbewilligung für die III. A. 1. Arbeitsstelle im Bureau und Magazin des Verkehrs-Bauhofes.
11. Mittelbewilligung zur Beleuchtung des Kaiserplatzes.
12. Finalabschluß der städtischen kaufmännischen Fortbildungsschule für 1902 und Nachbewilligung.
13. Finalabschluß der städtischen allgemeinen Fortbildungsschule für 1902 und Nachbewilligung.
14. Wahl eines Mitgliedes zur Einkommensteuer-Veranlagungskommission.
15. Annahme einer Schenkung zur Gründung eines Robert Franz-Museums.
16. Petition wegen Ausbaues der verlängerten Ladenbergstraße.
17. Einreichung einer Petition wegen Einführung der militärischen Feuerbestattung.
18. Antrag wegen Schaffung einer Verbindung zwischen Riebeck- und Riebeckstraße.
19. Antrag, hier, die bei Vergebung städtischer Arbeiten zu stellenden Bedingungen.

Geschlossene Sitzung.

20. Verlegung eines Mittelstückes in der Riebeckstr.
21. Bewilligung einer Wasser-Verschönerung.
22. Wahl eines Armenpflegers für den 21. Armenbezirk.
23. Wahl eines Armenpflegers für den 23. Armenbezirk.

Der Stadtverordneter-Vorsteher.

D. Dittenberger.

* In der Privatklage des Oberbergr. u. Hüttendirektors Schrader in Gieselen gegen Gen. Grothe hat der letzte gegen das verurteilende Erkenntnis des Gieselener Schöffengerichts Berufung eingelegt.

Die drei Menschenleben fanden gestern Mittag in der Maschinenfabrik von Wegelin u. Hüner in Gefahr. Die sogenannte Trockenkammer, die sonst nur des Abends geheizt wird, wurde am Donnerstag auch während der Mittagszeit erwärmt, da die Arbeit drängte. Man hatte aber dabei nicht bedacht, daß neben diesem Räume häufig Arbeiter während der Mittagspause schlafen, da der Weg nach Hause ihnen wegen zu großer Entfernung zu beschwerlich war. Es schliefen im Nebenraum der Zimmer Karl Bier und die Keramoher Friedrich Schuch und Max Reichelt. Der Quaal wurde so stark, daß die Formier sich auf den Kopf begeben mußten. Man erinnerte sich der Schlafenden, und als man sie herausholte, waren sie fast erstickt. Man holte sofort ärztliche Hilfe herbei und stellte Wiederbelebungsbemühungen an. Schließlich ließ man sie durch den städtischen Krankenwagen und einen Feuerwagen nach der Klinik bringen, wo ihr Befinden abends wenigstens Lebensgefahr ausblies. In der Fabrik war natürlich kein Krankenwagen vorhanden. Soffentlich haben die zu Schadens Genommenen keine gesundheitlichen Nachteile davon. Das auch die übrigen Arbeiter durch die Heizung der Trockenkammer viele Unannehmlichkeiten zu erdulden haben, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Als ein Arbeiter sich darüber beschwerte, sagte Meister Kue: „Ich habe nichts davon bemerkt.“ Jedenfalls war Herr Kue der einzige in der Fabrik, der „nichts“ davon bemerkt hat.

Die fliegenden Nighadde hängen mit dem sonstigen System der Kontrolle und Spionage eng zusammen. Wird eine loyale Kundenvermittlung angefangen, dann muß man durch allerlei Mittel die Teilnehmer über die gegenseitigen Verbindungen auskunftsbereit. Es wäre besser, man kümmerte sich um die sanitären Zustände und arbeitete auf deren Verbesserung hin.

* Ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Koltwagen ereignete sich heute früh gegen 7 1/2 Uhr auf der Burgstraße vor dem Hause Nr. 44. Dort ist wegen Platzarbeiten nur die Hälfte der Straße passierbar, weshalb das Führer der Straßenbahn den Verkehr auf den Seiten der Straßenbahn fahren mußte. Ein Straßenbahnwagen, der durch das starke Gefälle sich in voller Fahrgeschwindigkeit befand, konnte von dem Führer nicht zum Stehen gebracht werden und stieß deshalb mit ganzer Kraft auf den Koltwagen, wobei der Vorderperon vollständig eingeprallt wurde. Von dem Führer kam nur ein Schrei zum Vorschein, das aberogleich, nach-

dem es aus dem Gefährt sprang, nach weiterem Vorwärtsschieben die Schuld an dem Zusammenstoß trifft, konnte bis jetzt nicht ermittelt werden.

* Wegen Oeblers ist am 11. Mai vom hiesigen Landgerichte die Entlassungsurtheil erlassen. Er ist in Zeitschloß auf 3 Monate verurteilt worden. Oeblers hatte die beiden Dienstblenden des Kaufmanns S., in dessen Hause sie wohnte, durch Bestimmung mit Schloßschlüssel u. d. h. dahin gebracht, ihrem Dienstherrn oder Nachbarn Mittel zu stehlen und vor zu bringen. — Die Revision der Knechtelmann wurde gestern vom Reichsgericht verworfen. — Gleichfalls verworfen wurde die Revision des hiesigen Landgerichtes. Der Richter hatte die beiden demselben Gerichte am 20. Mai wegen Mordtötung und Vergewaltigung gegen S 175 verurteilt worden ist.

Beimant. Die Vertheilung der verfallenen, bei dem hiesigen Kaufmann im Monat August 1902 verstorbenen und ererbten Wäcker, welche die Wäckerinnen von 18 1/2 bis 22 1/2 tragen und über welche die Wäckerin in demselben Druck ausgestellt sind, wird Donnerstag, den 10. Nov. d. J., und an dem darauf folgenden Tagen im Auktionslokal des Polizeibauamts, an der Marktstraße Nr. 4, stattfinden und beginnt, vorangehend, das eine genügende Anzahl von Käufern anwesend am 10. Nov. vormittags um 10 Uhr nachmittags um 2 Uhr nachmittags kommen Tischentwürfen aller Art, sonstige Gold- und Silbergegenstände, wie Ketten, Ringe, Uhren usw., ferner Betten, Leib- und Bettwäsche, Schuhwerk, neue und getragene Kleidungsstücke und verschiedene andere Sachen zum Verkauf. Die Einleitung der Auktion ist der zur Verfertigung des Protokolls der Auktion erfolgt nur bis zum 18. November d. J. voraus das betheiligte Publikum besonders aufmerksam macht wird.

* Aus dem Bureau des Stadt-Theaters. Für die Schüler-Vorstellung Maria Stuart, welche am Sonnabend nachmittags 3 Uhr stattfinden wird, der Abend vorausichtlich ein sehr fruchtbarer werden. Es empfiehlt sich daher, die Schüler schon vormittags nach Schluß der Schule zu entlassen. Die für das Schillerfest am 10. November d. J. vorzunehmenden Vorarbeiten sind mittags 12 Uhr abgeholt werden, da sich bei der starken Kälte nach Karten ein längeres Warten ab als unumtürlich erweisen wird. Am Sonntag nachmittags geht als Fremden-Vorstellung zu den üblichen ermäßigten Preisen Richard Wagners Götter der Götter am 11. November d. J. um 7 1/2 Uhr 6. Ausführung der Operette Scherr. Für nächste Woche ist zum Geburtstag von Friedrich v. Schiller die Wallenstein-Trilogie angeht. Der erste Abend (Dienstag) bringt die Viccolomini und Wallenstein Vager, der zweite Abend Wallenstein Tod. Die Direction gibt für beide Abende Billets zu ermäßigten Preisen aus und werden die Billets am 10. November d. J. im Theaterlokal entgegenzunehmen.

* Aus dem Bureau des Neuen Theaters. Am Sonnabend wird Sudermanns Ehre zur Aufführung kommen, während am Sonntag nachmittags 4 Uhr als Volks-Vorstellung bei den Einheitspreisen von 60, 40, 20 Pf. Ernst von Silbenbrunn's vieractiges Schauspiel Die Faberle in der Ebene gegeben wird. Ein überaus lebenswürdiges, von intimen Szenen durchworfenes, überaus interessantes Drama, das die Multiphonalität des großen Geheimnis, welches seit Wochen das Repertoire des Neuen Theaters in Berlin beherrscht, wird am Sonntagabend seine Uraufführung im Neuen Theater erleben. Das große Geheimnis hat in Paris einen ebenbürtigen Nachfolger gefunden, was um so bemerkenswerter ist, als es sich um den letzten Berliner Opernabend handelt, der das Publikum unterrichtet, daß es sogar für den Besuch der sogenannten höheren Theater geeignet ist. Das große Geheimnis ist ein ebenbürtiges, was harmloses Stücklein, was sich am besten dadurch dokumentiert, daß es in fast allen deutschen Operntheatern zur Aufführung gelangt. An der Dresdener Föhrliche bezeugen, daß es sich um ein Werk handelt, welches die deutsche Opernwelt in die Höhe zu ziehen vermag. Die deutsche Uebersetzung ist von Max Schönan. Die Hauptrollen liegen in den Händen der Herren Direktor, Hauptner und Deutsches (sowie der Damen Denberg und Oberhausen).

Aus den Nachbarkreisen.

C. Weisenthal. Wenn das nicht geht, zieht es nichts mehr. Unsere Bürgerlichen sind sich des Erfolges bei den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nicht sicher, obwohl aus Gefälligkeit der Magistrat die Wahl auf drei Tage zu je 9 Stunden ausgedehnt hat. Nach vor einigen Jahren genigte 1 Tag von 6 Stunden Wahlzeit, jetzt sind es 27 Stunden Wahlzeit nötig, und die Sozialdemokratie zu bewingen. Von den schamlosen Beeinflussungen, die ausübt werden auf Geschäftsleute, kleine Beamte und Arbeiter, die zur Wahl geschleppt werden, wollen wir heute nicht reden, für die Furcht, das letzte Stündlein der Interessententumlichkeit könnte gelassen werden, wenn die Beeinflussung der Wähler, vereinigte am Dienstagabend in Schumanns Garten, die beiden Interessententumliche der Art und Reue hat, die sich mit Wahlarbeiten beschäftigen. Die Verarmung wird außer Acht gelassen. Man müßte einsehen, daß die Sozialdemokraten doch besser auf dem Boden sind und da bei derartigen Gelegenheiten schon als Gegner auftreten, daß wir unsern Gegnern gegenüber ein einige Vorwände voraus sind, die nur durch geschickte die Organisation der Sozialdemokraten sich zum Nutzen zu nehmen. Dies geschieht dadurch, daß man ein Wahlkomitee bildet, das aus hundert Bürgern bestehen soll, (eigentlich sind dies noch zu wenig) die natürlich erst zusammengebracht werden sollen.

Auch die Pressekommission zu diesem Bedauere war unbedingt nötig, lieber die kräftigsten Kräfte, die man nur beschaffen kann, zu beschaffen. Eine dreigliedrige Kommission soll die Sitzungen regeln und, weil die Schiedsgerichte und sonstigen Arbeiten auch von den Bürgerlichen nicht umsonst gemacht werden, soll auch mit Sammelstellen gearbeitet werden. Also auch die Eingekerkelten wird auf bürgerlicher Seite gesammelt; demnach kann man sich Sozialdemokraten doch etwas geleert. Außerdem sollen 9 Personen, darunter 3 Gewerkschafts-Mitglieder, sich in die Vorarbeiten stellen. Dieser Kampf wird wieder für die Sozialdemokratie eine Lust, während unser Gegner bis dahin keine Lust schenken können. Zum Trost rufen wir ihnen zu: Den Sozialismus in ihrem Kampf hat weder Dölling noch Gieselen.

Feuer meldete Mittwoch den 4. Nov., gegen 2 Uhr unser Nebelkorn. Einer der gewaltigen Strohballen des Fabrikbesizers D. Dietrich brannte. Es ist die der zweite seit kurzer Zeit, der wegrannet. Wenn der dritte auch noch wegrannet, dann wäre das Verlangen erfüllt, daß von den Stadtverordneten eine Kommission der geeigneten Strohballen hergestellt werden, weil sie eine Gefahr für die in unmittelbarer Nähe sich befindenden Gebäude sind. Die Dienen sind aber trotz Einwürfen stehen geblieben.

Ein auf der Wanderschaft befindlicher Arbeiter, der seine Stellung verlassen konnte, hatte sich nach dem Aufbruch des Jahres der Polizei, wobei er sich als Brandstifter herausstellte unter der Angabe, daß er das Verbrechen begangen habe, um eine Unterkunft für den Winter zu haben.

Weisenthal. Die Differenzen in der Maurerischen Schlichtung sind ohne Erfolg für die Beteiligten beendet. Herr Maurer hat erklärt, den geforderten Lohn an Eintretende bezahlen zu wollen. Die Arbeitswilligen bekommen ihn jetzt schon. Die ganze Bewegung ist also einseitig einseitig die Arbeitswilligen geworden, denen nur zu wünschen ist, daß ihnen der Judenlohn recht lange zufließt. Die Latit des Herrn Maurer war die aller kürzestfristigen Arbeiter, wenn sie vom blöden Gock gegen die Arbeiter erfüllt sind. Die Forderungen der Arbeiter, auch wenn sie noch nicht erfüllt sind, lehnen man ab, bemitleiden die arbeitswilligen Personen, die die traurige Rolle des Hausfreiers spielen, teilweise noch mehr, als von den Arbeitern getreuerweise gefordert worden ist. Der Lohn solcher Leute bleibt ja gewöhnlich nicht aus; wenn der Lohn ihre Schuldigkeit getan hat, dann er möge nur mitleiden, daß die Herren Gock und die beiden Brüder Böhmer, was ihnen der eine einen

Verantwortung überträgt, die ihnen gebührt. Neben diesen haben sich noch zwei Entschärfungen als notwendig erwiesen, von denen die eine schon einmal selbständig war.

Interessant war es zu beobachten, wie die Arbeitsschaffenden die Bestehende Schichtarbeit als Durcheinanderung zur Arbeitslosigkeit empfanden. Die Firma Reil, welche im hiesigen Tageblatt Rechte hatte, ist mit der Firma Moritz identisch.

2. Teil. Das Gewerkegericht. Wahl. Die Anfertigung des Listen in den Kassen ist darauf zu achten, daß jeder seinen Namen eigenhändig schreibt, da die Listen sonst zurückgewiesen wird. Beruf, Alter, Wohnung kann von einem anderen ausgefüllt werden. Sorge aber jeder dafür, daß spätestens Dienstag, den 10. November, (nicht Mittwoch, den 11. November) die Listen auf Zimmer 21 eingereicht werden.

Au der Differenz der Vergütung mit den Krankenkassen bringt der Angeworbene eine ihm jedenfalls von den Ärzten zugewandte Statistik, nach welcher derselbe werden soll, daß die hiesigen Kassen gegenüber anderen Kassen in Deutschland den Ärzten noch viel zu wenig zahlen, selbst wenn der von Ärzten beantragte Satz von 3 Mm pro Mitglied gezahlt würde. In dieser Statistik ist aber nicht angegeben, wie die angeführten Kassen finanziell gestellt sind, und daß die jetzt Kassen Mitglieder keine Gründe gegeben werden, wenn sie dem Bekannten der Vergütung nachkommen. Allerdings heißt die Vergütung darüber anders, sie hat an die bei ihr vorfindliche gewordene Kommission der Kassen geschrieben, daß diese die Leistungen an die Kranken über eine Krankenzahl von 26 Wochen heruntermindern sollen, und das dadurch ersparte Geld dem Ärzten zuzuwenden sollen. Das ist der Standpunkt der Vergütung in der Angelegenheit. Die Versammlung am Sonntag wird noch mehr darüber Klarheit schaffen, möchte deshalb jedes Kassennmitglied dieselbe besuchen; es liegt in seinem Interesse.

Dem Rabat-Sparverein von Zeit und Umgebung scheint es herzlich schlecht zu gehen, denn er verwaht sich fortwährend dagegen, das gegen ihn schwebende Gerichte im Unfahrl sind. Da entwickelt sich der Konsum-Verein viel ruhiger. Man verfuhr zwar auf alle Art und Weise, ihn die Mitglieder abwendig zu machen, natürlich ohne Erfolg. Am 14. Tagen wird das 6. Geschäft in Kraft treten. Auch der Geschäftsführer des Geschäftsjahres, der binnen kurzem der ganzen Bevölkerung unterbreitet wird, ist ein besonders guter zu nennen. Und das alles haben sich die Konsumisten selbst geschaffen.

Wir machen schon heute darauf aufmerksam, daß am Sonntag, den 14. November, ein großes Gejangs-Fest der Arbeiter-Gesangvereine 8. Leipsig-Thonberg-Verein und ist stattfindend. Möge jeder, der einen vollendeten Kunstgenuss haben will, auf den Besuch dieses Konzerts, das im Breußigen Hof stattfindet, verzichten.

Gehunden und bei der Polizeiverwaltung abzuholen sind folgende Gegenstände: 1 Koffisch, 3 Schlüssel, 1 Bortemonaie mit Inhalt, und Briefmarken.

Die jetzt Maschinenfabrik schlug 7 Prozent Dividende zur Verteilung vor.

Thesen. Der beim Deande auf Grube Kurt 2 verunglückte Maurer Karl Bauer aus Quansburg ist bereits an seinen Verletzungen gestorben.

8. Helbra Pfähler. Zur Bürgermeistereiwahl ist zu bemerken, daß die Bürgermeisterei nach einem Beschlusse der Stadtvorordneten sofort noch einmal ausgeschrieben werden soll und zwar mit einer Wechselsfrist von 8 Tagen, um die Wahl so schnell wie möglich vornehmen zu können.

Giselen. Wieder eine Gewerkschaftsmaßregel. Auf Veranlassung der Kupfergießereibanden Gewerkschaft wurde dem Expedienten M. in Helbra, der zugleich das Volksblatt verbreitet, der Vertrieb des Giseler Tagesblattes entzogen. Als Begründung dieser Maßnahme wurde angegeben, daß der Expedient unter dieser Deckmantel sozialistische Agitation betriebe. Die Verwaltung konnte nicht anders handeln, es sei sonst über ihn keine Klage.

Der Beweis, daß die allmächtige Gewerkschaft diesen Streich gegen einen armen Mann, der in ihren Diensten zum Nutzen walden gewohnt ist, mit Recht geführt hat, ist dadurch erbracht, daß der Obersteiger öffentlich im Gericht angeklagt hat, ob einer der Vergleute das Tagesblatt austragen moße.

Auch diese neue Maßnahme wird abprallen; sie wird sich, wie alles andere, als ein Schlag ins Wasser erweisen.

Wittenberg. Am Dienstag, den 10. November, abends 8 1/2 Uhr findet bei Th. Otto, Lippertstraße 1, die Monatsversammlung des Sozialdemokratischen Vereins statt. In derselben werden die Wahlmänner für die Landtagswahlen unter anderem Kandidaten für die 16. Nov. stattfindenden Stadtverordnetenwahlen bekanntgegeben. Bürgerdem stehen noch einige andere wichtige Punkte auf der Tagesordnung. Es ist deshalb dringend notwendig, daß alle Mitglieder erscheinen; auch haben Gäste jederzeit Zutritt.

Wittenberg. Brandstiftung. Dem Schaufelbesitzer dem Scholaster ausgestellt hat, wurde Dienstag abend von böswilliger Hand seine Mülkergel im Werte von 1500 M. in Brand gesetzt und vernichtet. Unter dem dringenden Verdacht, die Drehschloß vorzüglich in Brand gesetzt zu haben, wurde in Kleinwittenberg der Arbeiter Albert Trapp aus Annaburg verhaftet und an das Amtsgericht zur weiteren Veranlassung abgeführt.

Verweigerte Annahme. Die Fische des Kaufmanns S. Grabner ist per Wagen durch den Fuhrmann B. von hier nach Maguhn i. V. geschafft worden, um im Verberghaus beigelegt zu werden. In Maguhn ist aber die Annahme verweigert, mit der Motivierung, daß Selbstmord in Erbgräbern nicht beigelegt werden.

v. Gommern. In Gommern hatte der Buchhalter K. im Juli 1901 das Bürgerrecht erworben. Das Bürgerrechtsgeld, das damals gemäß einem Regulativ von 1880 nur 3 M. betrug, wurde nicht alsbald von ihm erhoben. Erst am 24. März 1902 zog der Magistrat das Bürgerrechtsgeld ein, und zwar, nicht mit 3 M., sondern mit 30 M., indem er sich auf ein inmagisches erlassenes neues Regulativ berief, wonach nämlich im Jahre 1901 das Bürgerrechtsgeld anderweit bestimmt ist. — K. klagte und verlangte die Rückerstattung von 27 M., weil er sich nur zur Zahlung von 3 M. verpflichtet hielt, da er sich nur unter der Verpflichtung des alten Regulativs das Bürgerrecht erworben hatte. Der Registrator des Magistrates erkannte auch nach dem Ratene des Klägers und das Der-Verwaltungsgericht demnach die Revision des Magistrats mit folgender Begründung: M. brauche nur 3 M. zu zahlen, weil die Zahlungsverpflichtung durch die Erwerbung des Bürgerrechts unter der Verpflichtung des alten Regulativs entstanden sei. Der Aufschub der Zahlung des Geldes andere nichts.

Burg bei Magdeburg. Aus der besten der Welten. Ein hiesiger Einwohner, dem sein überflüssiges Mobiliar gepfändet war, ergriff dieser Tage mit seinen Kindern bei

dem betr. Rechtsanwaltschaft mit der Bitte um Aufhebung der Pfändung des Gehalts und der Kommode, da in diesen allmählich seine Kinder schlafen möchten. Da ihm bedeutet wurde, daß nur der Kläger zur Zurücknahme der Pfändung berechtigt sei, verließ der also Geplagte unter Zurücklassung seiner Kinder das Bureau mit den Worten: Na denn nicht, denn sorgen Sie für meine Kinder.

Versammlungsberichte.

Gewerkschaftsartikel Zeit.

In der Sitzung vom 8. November in Steinerts Restaurant gab der Vorsitzende Prof. Dr. Ernst die Beschlüsse, daß die Gewerkegerichtswahl am 10. Dezember, für die Arbeiter von vormittags 11 Uhr bis nachmittags 2 Uhr und zwar für den 1. Wahlbezirk im Osthof vor Sonne, für den 2. Wahlbezirk im Hotel Kronprinz stattfinden soll. Als Gegenstand ermahnt alle Delegierten, bestre zu sorgen, daß in allen Fabriken und Werkstätten ein Kollege oder mehrere, Listen anfertigen, alle über 25 Jahre alten Arbeiter nach Namen, Stand, Alter und Wohnung geordnet notieren, dann 10 viel Zeugnis-Formulare vom Zimmer 21, Rathaus holen, wie ihnen auf der Liste stehen. Die Zeugnisse werden vom Arbeitgeber ausgefüllt, und dieses auch selbst tun und vom Arbeitgeber vor befristeten lassen, daß der Betreffende in Zeit in Arbeit steht. Für solche Arbeiter, welche nicht wohnen, aber auswärts arbeiten, beizugehen die Polizei-Behörde (Wechsler), daß der Betreffende in Zeit wohnt. Falls sich der Arbeitgeber ermahnt alle Delegierten, bestre, so wende man sich sofort an das Redaktions-Büro, wohnende Arbeiter können sich auch an ihre Kantonalstelle wenden und sich beizugehen lassen, daß sie in Zeit in Arbeit stehen. Sind dann die Formulare ausgefüllt, so reiche man die Liste mit Namen, Stand, Alter und Wohnung vor, samt den Formularen wieder am Zimmer 21 ein und wird dann die Eintragung sofort vollzogen. Natürlich kann auch jeder Arbeiter persönlich auf diese Weise seine Eintragung selbst beizugehen. Leider ist es jedoch, wenn in größeren Werkstätten ein Kollege die Sache in die Hand nimmt. Es müßte sich die Eintragung am 10. November, gezeichnet sein. Wer bis dahin nicht eingetragen ist, kann nicht wählen. Es muß also schnell gearbeitet werden.

Arbeiter, welche bei Innungsmessern beschäftigt sind, unterliegen dem Innungs-Schiedsgericht, können also zum Gewerkegericht nicht wählen.

Weiter erludt der Vorsitzende, sich das Straßenverzeichnis der beiden Wahlabteilungen aus dem Volksblatt auszuheften, damit jeder weiß, wo er wohnt. Jeder Arbeiter wählt in dem Bezirk, wo er in Arbeit steht, resp. wo sein Arbeitgeber ist, die gewerkschaftliche Abteilung, arbeitet der Arbeiter auswärts, so wählt er in dem Bezirk, wo er wohnt.

Hierauf werden die von den einzelnen Gewerkschaften vorgeschlagenen Kandidaten bekannt gegeben. Zu wählen sind 12 Mitglieder, vorgeschlagen sind 15, darunter ohne weiteres aus dem Kreis, die wählbar sind, wegen Beschäftigung bei Innungsmessern, in kaufmännischen Betrieben usw. Von den übrigen 14 vorgeschlagenen Kandidaten werden durch Abstimmung folgende Kollegen definitiv aufgestellt:

1. August Gerhardt, Stelmacher, Wolferstr. 28.
2. Hermann Schöps, Instrumentenmacher, Wolferstr. 26.
3. Ernst Bauer, Schmied, Wolferstr. 28.
4. Hermann Reich, Drechsler, Wolferstr. 27.
5. Karl Rolle, Instrumentenmacher, Beverstr. 24.
6. Benjamin Häntzer, Sandhuhnmacher, Wolferstr. 5.
7. Hugo Krüger, Bismarckstr. 30.
8. Heinrich Otto, Dreher, Bendischberg 1.
9. Max Böhmke, Schmelz, Leipzigerstr. 8.
10. Emil Carl, Nagelrennwerker, Ritterstr. 10.
11. Hermann Regmann, Poliermeister, Zummstr. 7a.
12. Ernst Henschler, Zimmermann, Waldstr. 1.

Einmal zu werden am Sonntag, 1. Stelle sein. Für die am Sonntag stattfindende Ratgeber-Versammlung im Breußigen Hof, Absenzen der Vergütung mit den Krankentafeln betreffend, soll jede agitiert werden. Die Aufnahme einer Statistik in Kindermagen-Fabriken wird verweigert. Eine solche bezüglich Kindermagen, was Infanterien des Kinderstuhls-Gehalts am 1. Januar 1904, abgelehnt. Eine Arbeitslosen-Zählung findet in diesem Jahre nicht statt. Ferner werden die Delegierten angehalten, möglichst in den Gewerkschaften dafür zu sorgen, daß diese Anteilnahme von Gewerkschaften zu erwirken. In dieser Sache wurden in Burg eine Überlegung mit. In der Veranlassung fehlen einschuldig: 1 Maurer, 1 Lithograph, Unentschuldig: 1 Wölkler, 1 Gerbarbeiter, 3 Holzarbeiter, 1 Maurer, 1 Metallarbeiter, 1 Zimmermann und 1 Steinleger. A. G.

Aus dem Reich.

Charlottenburg. Ein Student als Dieb. Der Student der technischen Hochschule K. ist wegen Diebstahls von 600 M. verhaftet worden.

Gannover. Ein ungerechter Krankentafel-Kassierer. Der Mandant der Krankentafel V zu Hannover, Wohnmann, stellte sich freiwillig der Staatsanwaltschaft, weil er die Kasse um etwa 4000 M. betrogen hat. Wohnmann, der ein Gehalt von 3000 M. besog, ist Mitglied des Vereins christlicher Arbeiter.

Berlin. Sechs Personen überfahren. In Langendörfertheute das Pferd eines Karrens und ging durch. Zwei Frauen und vier Kinder wurden überfahren. Drei Kinder und eine Frau wurden schwer, die übrigen leichter verletzt.

München. Ein Kindesmörderin. Im benachbarten Neuburg ermordete die Frau eines Gelehrten ihre beiden Kinder im Alter von einem und sieben Jahren und ergriff Johann die Flucht.

Magdeburg. Ungerechter städtischer Beamter. Der Magistrat teilte der Stadtverordneten-Versammlung mit, daß der hiesige Steuererheber Volkens seit dem 1. Oktober 1900 in zahlreichen Fällen Unterziehe an eingegangenen Beträgen der Staats- und Kommunalsteuer verübt habe.

München. Große Schwadeneuer. Die große Diebsteher Maximo K. ist in der Münchener Stadt vollständig niedergestürzt. Das Feuer brach nach Arbeitslohn in einem Bodenraum der Diebsteher aus und verbreitete sich mit rasender Feuersucht. Es wurden acht oder neun Feuerwehrlöcher leicht verletzt. Der Schaden ist sehr bedeutend, das größtenteils durch Verdrängung gedeckt.

München. Der internationale Katedibeth Samion, welcher wegen 14 vollendeter und eines verdächtigten Diebstahls angeklagt war, wurde am 7. Jänner Gefängnis unter Anrechnung von einem Jahr Unterdrückungshaft verurteilt. Der Staatsanwalt teilte 12 Jahre Zuchthaus beantragt, während die Verteidigung auf Freisprechung plidierte wegen mangelnder Beweismittel. Fünf Fälle wurden zur weiteren Aufklärung zurückgestellt.

Zum Kindesunterschieds-Vorrek.

Zu Beginn der Sitzung am Donnerstag wird die Ladung einer Anzahl von Jungen befristet, welche über die Verantwortlichkeit des fröhlichen Knaben, einerseits mit der Frau, andererseits mit dem älteren Sohn der Frau, Klagen machen wollen. Demnach ist die Angelegenheit fortgesetzt. Frau Gehelst befähigt die Klagen über dieses. Es folgt eine Reihe von Jungen, die über den Gemund Hechelstis vernommen werden und sämtlich nichts Rechtliches beibringen können.

Frau Kasstolial Hilbert, wie Dedeckel sie aufgerufen habe. Sie habe permissen gegenüber befristet, daß dies Kind untergeordnet sei. Sie habe selbst gesehen, daß die Frau in anderen Umständen befristet. Dedeckel habe versucht, sie für seine Sache zu gewinnen, was sie aber entschieden abgelehnt habe. U. befristet, daß er der Vorzeugin irgendeine nahegelegene habe, etwas unrichtiges zu sagen. Richter Zeuge ist der Beschloß des alten Andruzensta. Dieser befristet, daß sein Zeugniss nicht gegenüber erfristet habe, ihr Zeugnis habe richtig gehören. Ihm sei auch der große Unrichtigkeit zwischen Gefährten und dem Kamen aufgefallen. Des weiteren folgt er aus, daß die alte Andruzensta sehr intelligent und klug war, während er die Schwig A. als wunderbar und nervös schildert. Frau Hilbert macht die Vernehmung der Frau Andruzensta. Sie erklärt, daß am dem Tage, wo die Adridt von der Entbindung der Frau nach Probleme kam, die alte Andruzensta nicht bereit gewesen sei. Auch am Tage vorher sei die alte zu Hause gewesen. Der Vorzeugin hält ihr eindringlich entgegen, daß sie vor dem Unterdrückungsgesetz genau das Gegenteil behauptet habe. Die Zeugin befristet, daß sie damals nur habe jagen wollen, die alte A. sei nach der Entbindung der Frau einmal bereit gewesen. Trotz aller Bemühungen des Vorzeugin sind die Widersprüche nicht aufzuklären. Die Zeugin behauptet, daß sie von keiner Zeugin befristet. Der Vorzeugin wird ihr, nochmals dem Rat, sich die Sache genau zu überlegen und ihr Gewissen zu prüfen. Sie erklärt aber, man möge mit ihr machen, was man wolle, sie könne nichts anderes jagen. Hierauf beantragt der Staatsanwalt, die Zeugin wegen willkürlichen Wechsels zu befristet. Seitens der Verteidigung wird erfristet, den Antrag abzulehnen, vor der Entbindung der Frau, nicht aber zu befristet, die Zeugin zu unterziehen. Der Beschloß befristet jedoch die Vernehmung der Zeugin, da die Zeugin befristet, daß die Angeklagten bringen verdränglich ist. Auch bei dem folgenden Zeugen, dem Vogt Wispitz, wird der Widerspruch geltend gemacht. Die Zeugin befristet, daß sie die alte Andruzensta am 27. Januar verfristet war. Zeit behauptete er, daß die A. nur im Dezember einmal nach Polen gereist war. Nachdem noch Zeuge Wispitz über den Zeugen befristet vernommen worden war, den er als einen gebürtlichen Mann hinstellt, der die alte Andruzensta befristet und Jost in die Familie brachte, wird die Sitzung auf Freitag vertagt.

Letzte Nachrichten.

Berlin. 6. Nov. Auf dem neuen Kirchhof der St. Johannis-gemeinde auf der Jungfernstieße haben sich am Grobe eines hier verstorbenen Schneidermeisters dessen Frau und Schwägerin versetzt.

Bremen. 6. Nov. Durch eine Kesselerporion in der Brennerlei von Remmer wurden fünf Leute, darunter zwei schwer, verletzt.

Görlitz. 6. November. Der hiesige Bauunternehmer Alois Schollin aus Breditz verübt Selbstmord aus unbekanntem Grund, indem er eine Dynamitpatrone unter dem Arm zur Explosion brachte. Er wurde vollständig in Stücke zerlegt.

Kaufungen. 6. November. Die hiesigen Schriftsetzer und Buchdrucker streikten. Die Setzungen haben dabei ihre Erscheinen einstellen müssen; ein einziges Blatt bringt seine Derselben lithographiert.

Paris. 6. November. In Marseille fand gestern eine große Versammlung gegen die Stellenvermittlungsbüro statt.

Petersburg. 6. November. Der am 19. d. s. beginnende Prozeß des Kriegerführer Blutbode führt nur christliche Angeklagte vor den Richter. Alle gegen die Juden vorgeschobenen Anschuldigungen hat die Prokuratur fallen lassen. Dieser Akt der Verdrängung stellt sich in der antijüdischen Presse Russlands einen Enttäuschungssturm entgegen.

Madrid. 6. November. In Malia (Provinz Murcia) klagte das Algenamen ein, wobei 8 Personen getötet, 16 schwer verletzt wurden.

Neuburg. 6. November. Von dem aus Hamburg kommenden Dampfer „Arabia“ sind am 30. September 3 junge Leute verunglückt. Man vermutet, daß sie hier über Bord gestürzt sind.

Neuburg. 6. Nov. Dem Staatsdepartement in Washington hat die neue Regierung von Panama ihre Konstitution anzeigt. Die reichlichen Mittel, über welche die neue Republik verfügt, kommen anscheinend von der Panama-Gesellschaft. Es verläutet, die Regierung von Panama habe an den Befehlshaber der kolumbischen Truppen in Colon ein Ultimatum gerichtet, daß die Stadt angegriffen würde, wenn die kolumbischen Truppen sie nicht räumen sollten. Aus dem Innern laufen Telegramme ein, nach denen sich die dort liegenden Truppen der neuen Republik anschließen.

Briefkasten der Redaktion.

M. Bl., hier. Nach der Liste sind Sie nicht der „Schuldige“ gemeint. Sie müssen dem Gericht sofort Mitteilung machen, daß Sie beim Militär waren, den Brief also erst nach ihrer Rückkehr empfangen haben. Abhandeln Sie die Kosten des Termins nicht zu bezahlen. Sind Sie aber verdrängt und Ihre Frau hat die Annahme des Briefes verweigert, so fallen Ihnen die Terminkosten zur Last.

Stadtsanwaltschaftliche Nachrichten.

Galle (Süd, Steintag 2), 5. November.
Aufgehoben: Der Bureauarbeiter Galle und Martha Kämmerer (Kugelhieb) und Magdeburg-Neustadt, Kaufmann Kohl und Hedwig Albed (Galle und Maguhn), Maler Lehmann und Anna Wehborn (Grei), Fleischer Schumann und Dorothea Walter (Galle und Blankenstein), Zimmermann Ralbitz und Wilhelmine Schmelz (Galle und Gollig).

Beschuldigte: Schulbuchhändler Beer und Elisabeth Rumbholz (Kleine Ulrichstraße 24 und Kronprinzenstraße 2).

Geboren: Kaufmann Döbereiner S. (Lieberauerstraße 173), Arbeiter Fuhrmann S. (Klind), Maschinenmeister Simon S. (Wendeburgerstraße 10), Bauarbeiter Weiß S. (Kleine Schloßstraße 9), Schmidt Ralbitz S. (Schmerstraße 19), Kanierere Mathias S. (Linnstr. 154), Glaserdreher Böhmke S. (Glauchauerstraße 88), Handlungsgehilfe Jüngling L. (Bernhardstraße 4).

Gestorben: Bauunternehmer Vogt Gierau, 48 J. (Glauchauerstraße 10), Kaufmann Gierau, 48 J. (Klind), Schulmeister Schmidt, 42 J. (Reisenstraße 29), Witwe Anna Gierau, 61 J. (Klind), Schneidermeister Gierau, 61 J. (Klind), Gierau, 44 J. (Merseburgerstraße 101), Daubender Göge S. 11 J. (Klind), Maurer Bauer, 60 J. (Bergmannstraße), Drechsler Gierau, 64 J. (Zaalberg 10).

Galle (Nord, Burgstraße 38), 5. November.
Aufgehoben: Kaufmann Fränkel und Martha Pollat (Berlin) und (Klind).

Geboren: Schloffer Greiner L. (Dessauerstraße 18), Marktbesitzer Warr S. (Glauchauerstr. 48), Arbeiter Gierau L. (Glauchauerstraße 18), Generaladjutant Friedrich S. (Klind), 124, (Klind), Metallarbeiter Gierau L. (Glauchauerstraße 15), Handlungsgehilfe Brunner S. (Burgstraße 38), Säuer Mann aus Selbra, 25 J. (Bergmannstraße).

Verantwortlicher Redakteur: Robert Fests in Halle.

Stadt-Theater in Halle a. S.
 Direction: M. Richards.
 Sonnabend den 7. November 1903
 56. Ab. 8. 4. Oper. Beantwortung.
 Schluß: Gertrud Arnoldson.
Wagners
 Nachm. 3 Uhr: Schülerdarstellung:
Maria Stuart.
 Sonntag 3 1/2 Uhr: Der fliegende
 Holländer. 7 1/2 Uhr: Die Scherz.



Wer das Beste kauft, spart!

Eine aus billigem Material zusammengesetzte Nähmaschine ist selbst zum niedrigsten Preis zu teuer, sie arbeitet mangelhaft, erfordert häufige Reparaturen und hat keine Dauer. Eine Maschine zum Familiengebrauch, die jede Näharbeit verrichten und ein Menschenalter aushalten soll, darf nur die Beste sein, und eine

Singer Nähmaschine
 ist, wie die Erfahrung beweist,
Die BESTE.

Unentgeltlicher Unterricht im Nähen, sowie in allen Techniken der modernen Kunststicker. Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
 Halle a. S., Leipzigerstrasse 20.



Filialen
 an allen gröss. Plätzen.

Neues Theater
 Direction: E. M. Nautner
 Sonnabend den 7. Novbr. Abends 8:
Die Ehre (von Sudermann).
 Sonntag nachm. 4 Uhr Volks-Vor-
 stellung. 60, 40, 20 Pfg.
 Gaudenlerde.
 Abends 8: Novbr. Zum 1. Male:
Das große Geheimnis.
 Lustspiel in 3 Akten von Pierre Wolff.

PARIS 1900:
GRAND PRIX.

Walhalla-Theater
 Direction: Richard Hubert.
 Abendlich
 mit durchschlagendem Erfolg
 das große
Pracht-Programm.
 Zum 1. Male in Halle:
Henry de Vry's
 Iob. Kolossal-Reliefs
 und Marmorgruppen.
 Die größte künstlerische Neuheit auf
 diesem Gebiete!
Anna und Sigmand Linné
 Gesangs- und Charakter-Duetten,
 u. weitere 7 Gesangsnummern.

Restaur. Salzquelle
 Graseweg 15.
 Sonnabend und folgende Tage:
ff. Bockbraten.
 Hierzu ladet freundlichst ein
 W. Hemer.

Haynsburg.
 Zur Kirmess mit Ball
 Sonntag den 8. und Montag den
 9. November ladet alle Genuß-
 genossen hierdurch freundlichst ein
 Adolf Richard.



Rossfleisch
 fette Ware, ff. Würstchen sowie
 jed. Abend von 5 Uhr an „Warme“
 empf. Reinh. Nobius, Kl. Ulrichstr. 29.
 Hochschlächterei m. electr. Motorbetrieb.
 An nur vorzüglichen Qualitäten
 empfiehlt:
 Flanel- und Bergmanns-Jacken,
 Lederhosen, glatt und gestreift, mit
 und ohne Latz, Manchesterhosen in
 vielen schönen Mustern, Normal-
 anzüge, Jagdwesten, Barchentunter-
 hosen, gut genähte Barchenthemen,
 Bettfedern, Bettbezüge.
W. A. Kyritz, Trödel 2, am Markt.

Apollo-Theater.
 Direction: Gustav Poller.
 Am Riebeckplatz, nächste Nähe des
 Haupt-Bahnhofes.
 Artur Montanello's
Katharina einer lebenden Dame.
 Die größte sensationelle Saison, ohne
 Spiegeln und Lichteffekte. Jeder
 Besucher hat das Recht, den ab-
 geschlagenen Kopf, Hals und
 Stumpf zu berühren.
 Die weltberühmten
3 Hegelmans
 der bedeutendste Luftakt der Welt.
8 Germanias
 Damen-Verwandlungs-Tanz- und
 Gesangs-Ensemble.
Barowsky-Trio
 einzig griff. Kom. Acrobaten, genannt:
 „Die Wauererinnen im Walde.“
Walter Steiner
 Humorist m. i. Original-Repertoir.
Mizzi Rositta
 Köstlich-Soubrette.
Schwester Bonos
 Trapes- und Red-Künstlerinnen.
Dröses Velograph
 lebende Photographien.

Beste Mittel
 bei
Husten u. Heiserkeit
 sind meine
 Althee fichte. Malz
 Cachou fichtennadel
 Honigmalz Kräuter
 Knöderich Zwiebel
Carl Tornow
 Honighuchen- und Zuckerwaren-Fabrik
 Leipzigerstr. 82, unterm roten Ross.

Restaur. zum „Neuen Bürgergarten“
 Biedersteintstraße 157
 Inh.: W. W. Wildorf.
 Sonnabend den 7. Nov.
1. großes Schlachtfest.
 Früh 9 Uhr Beilkefest. Abends
 diverse Wurst und Supp. Hierzu
 ladet ergebenst ein
 D. O.
 Morgen Sonnabend
Schlachtfest
 Albert Streuber, Thomasthür. 36.
 Kartoffeln à Bntn. 2.50 M., 5 P. 23 Pf.

Gelegenheits-Partie
Zeit, Brüderstr. 10.
 Winter-Toppen warm geputzt 10 bis
 Winter-Hebertischer eleg. u. gut putz. 25 bis
 Hochzeits-Anzüge wie Maßarbeit 40 bis
 Winter-Gojen verziert. Stoffe 6 bis
 Sonntag-Anzüge 10 Mk.
 nur mod. Stoffe 30 bis
 Knab. Winter-Toppen aus Neitern 4 bis
 Knab. Winter-Gojen aus Neitern 2 bis
Hans Lippmann.
 Kleine Geschäftsspesen.
Zeit, Brüderstr. 10.
 Fretchen und Kannecke zu verf.
 Glauchnerstr. 7.

Arbeiter-Notiz-Kalender 1904
 Geb. 60 Pfg. Poets 10 Pfg.
 aus dem vorläufigen Schluß haben
 nur breiter: Das Kinderzuschutzgesetz.
 Die Reichstagswahl von 1903
 mit bezugsnehmenden Zahlen der für die
 Sozialdemokratie im Jahre 1908 ab-
 geschlossenen Stimmen.
 Porträts und Biographien der
 sozialdemokratischen
 Reichstags-Abgeordneten.
 Sitzungsprotokolle des Reichstags (Ulustr.)
 Die Sozialdemokratie in den einzelnen
 Staaten. - Wahlbestimmungen u. Stimmen-
 zahl der Parteien. - Beteiligung der
 Parteien an Haupt- und Stichwahlen. -
 Die Volkswirtschaft in Deutschland. -
 Vom Schicksal der Arbeit. - Ein-
 nahme- und Ausgabenverhältnisse. -
 Kalender. - Die Mitglieder der freien
 Gewerkschaften. - Wählbare Mitglieder
 in den Gewerkschaften. - Finanzielle
 Leistungen der Gewerkschaften.
 Behörden der deutschen Gewerkschaften,
 der Zentralverbände, Arbeiter-
 Lehrvereine. Zur Bedienung für
 Revisionen.
 Der Kalender ist ein unentbehrliches
 Nachschlagebuch für
 Gewerkschaften und Partei
 Zu beziehen durch jede Buchhandlung.
 Verlag:
 Buchhandlung Vorwärts
 Berlin SW. 68, Lindenstr. 69.

Tabak-pfeifen.
 Lange Weichelpfeifen,
 Haus-Shag- u. Arbeits-
 Pfeifen empfiehlt in größter
 Auswahl billigst
E. Karras jun.,
 Stock- u. Pfeifen-Lager,
 Leipzigerstraße 4.

Feuerversicherung
 erkl. billig, konstant, billig.
 Anträge für Gebäude, Mobiliar
 und Warenlager übernimmt gern
Karl Brandt
 Kleine Klausstraße 7, 3 Tr.
 Fortgesch. verk. 4 neue Handbögen
 2-3 B. tra. N. Wagnerstr. 18, A. Aind.



Arbeiter-Notiz-Kalender 1904
 Geb. 60 Pfg. Poets 10 Pfg.
 aus dem vorläufigen Schluß haben
 nur breiter: Das Kinderzuschutzgesetz.
 Die Reichstagswahl von 1903
 mit bezugsnehmenden Zahlen der für die
 Sozialdemokratie im Jahre 1908 ab-
 geschlossenen Stimmen.
 Porträts und Biographien der
 sozialdemokratischen
 Reichstags-Abgeordneten.
 Sitzungsprotokolle des Reichstags (Ulustr.)
 Die Sozialdemokratie in den einzelnen
 Staaten. - Wahlbestimmungen u. Stimmen-
 zahl der Parteien. - Beteiligung der
 Parteien an Haupt- und Stichwahlen. -
 Die Volkswirtschaft in Deutschland. -
 Vom Schicksal der Arbeit. - Ein-
 nahme- und Ausgabenverhältnisse. -
 Kalender. - Die Mitglieder der freien
 Gewerkschaften. - Wählbare Mitglieder
 in den Gewerkschaften. - Finanzielle
 Leistungen der Gewerkschaften.
 Behörden der deutschen Gewerkschaften,
 der Zentralverbände, Arbeiter-
 Lehrvereine. Zur Bedienung für
 Revisionen.
 Der Kalender ist ein unentbehrliches
 Nachschlagebuch für
 Gewerkschaften und Partei
 Zu beziehen durch jede Buchhandlung.
 Verlag:
 Buchhandlung Vorwärts
 Berlin SW. 68, Lindenstr. 69.

Alle Arten Schuhwaren
 für Herren, Damen und Kinder in größter Auswahl und billigsten
 Preisen nur bei
Val. Flis, Merseburgerstr. 161, Eingang Königs-
trassen-Gasse
 und meiner Filiale Ludw. Wuchererstr. 60, Ecke Kaiserstraße.

Stoff-Bette
 zu Anzügen, Sofen, Damenkleidern passend,
 mehrere 1000 Meter Bette in allen Farben vorräthig.
Halle a. S. H. Elkan, Leipzigerstr. 87.
 Kaufhaus I. Rangos.

Protokoll
 über die
 Verhandlungen des Parteitag der sozialdemokratischen Partei
 Deutschlands.
 Abgehalten zu Dresden vom 13.-20. September 1903.
 Preis 75 Pf., gebunden 1 M.
 Zu beziehen durch alle Buchhändler und
Die Volksbuchhandlung, Geißestraße 21.

Stiefel und Schuhe werden billig
 repariert, wie bekannt, mit gutem
 gebrauchten Riemenleder, nur bei
J. Sieralicht, Alter Markt 11.
 Fernsprecher 1946.
Wilde Kaninchen, Hasen, edle
Faschen v. bill. Pelzstr. 22, Hof.
Käuzer Felle aller Art.
Klavier, sehr stark im Ton, für Saal
 passend, 40 Okt. 1 amteil
 Sofia, rot. f. 27 M. s. b. **Mäpstr. 1, n.**
Salomonsgericht, Steglitz
Trumeau, zu verk. Reiterstraße 1, 1.
Neue Kanonolen und Olearöhre
 befindet sich billig
Alter Markt 11.

Papier- und Pappenabfälle
 kaufen jeden Posten
St. Braunhansstr. 20.
Bücherstücken, Messing, sowie Ge-
 schichtstrich beh. b. liteng. Distr.
W. Klose, Halle, Fietzstr. 18.
Meine Bukett- u. Kranzbinderlei
 befindet sich nicht mehr Adorfstr. 15
 sondern **Große Brunnenstraße 61**
 und **Fietzstraße 23.**
Wiswe Theresie Barth.
 Ein Paket mit blauer Schürze und
 Gebild sowie Buch und Schilden von
 Brunnenstraße 31 bis Fietzstraße ver-
 loren. Bitte abzugeben, bei **S. Frieje.**

Zentral-Franken- und Begräbniskasse für Frauen und
Mädchen Deutschlands. Filiale Halle a. S.
 Mittwoch früh 5 Uhr hat unser Mitglied Frau
Friederike Voigt
 nach langer Krankheit. Der Verein wird ihr ein ehrendes Andenken bewahren.
 Die Beerdigung findet Sonntag vormittags 11 1/2 Uhr von der Leichen-
 halle des Friedhofes aus statt.
 Um zahlreiche Beteiligung der Mitglieder bittet **Der Vorstand.**

Paletots Knaben- { Paletots von Mk. 4.75 an. Grosse Auswahl.
 Joppen mit warmem Futter von Mk. 3 an. Sehr billige, feste Preise.
 Anfertigung nach Mass. — Elegante Ausführung bei grosser Preiswürdigkeit.
Markt 4 Herm. Bauchwitz Markt 4
 Gegr. 1859.

